Philo,

περὶ τοῦ πάντα σπουδαῖον εἶναι ἐλεύθερον,

die Echtheitsfrage.

Von

Emil Krell,
kgl. Gymnasiallehrer.

Programm

zu dem

Jahresberichte des k. h. Gymnasiums bei St. Anna in Augsburg

für das Schuljahr 1895/96.

Augsburg.
Druck von Ph. J. Pfeiffer.
1896.

Dem, welcher sich mit der Abhandlung über die Freiheit des Weisen beschäftigt, winkt geringer Lohn. Ihr Verfasser, diesen Eindruck ergibt schon ein flüchtiges Durchlesen, ist jugendlich und noch ungewandt; aus dem Eigenen gibt er wenig und beschränkt sich darauf, die nötigen Beweismittel fleißig zusammenzutragen; diese sind, da das Thema bei Cynikern, Stoikern und Eklektikern gleicherweise beliebt war, meist sonsther bekannt. Die Anlage ist unbeholfen und zudem scheint die ursprüngliche Ordnung gestört und ihre Herstellung schwierig. Darin mag der Grund liegen, warum in dem Streite, der in den letzten Jahrzehnten um die Herkunft der sogenannten philosophischen Schriften Philos geführt wurde, zu ihrem Schutze von einer kurzen Verteidigung Wendland's abgesehen [1]) nichts geschehen ist.

Jene Frage darf nun als entschieden gelten und ihre Lösung ist auch für unsere Abhandlung nicht belanglos geblieben. Da und dort ist nebenher ihrer gedacht worden, und viele der Bemerkungen, die Massebieau, Wendland, Cumont und Conybeare gemacht haben, um die Echtheit der von ihnen vertretenen Schriften zu erweisen, sprechen auch für die ihre. Indes auf die Bedenken und Einwände alle, die gegen ihren philonischen Ursprung vorgebracht sind, einzugehen, lag nicht in dem Ziele jener und ebensowenig, die besonderen Mittel zu sammeln, die sich ihrem Verteidiger bieten. So wird den Herausgebern Philos ein Dienst geschehen, wenn der Annahme, daß diesem die Schrift zu belassen sei, die Sicherheit und Bestätigung gegeben wird, die ihr noch fehlte.

---

[1]) Archiv für Geschichte der Philosophie. 1888. p. 509—517.

Die frühsten Spuren unserer Schrift.

Über die durch die handschriftliche Überlieferung gesicherte Datierung hinaus wird der Bestand von Quod omnis probus liber erwiesen durch eine Anzahl Fragmente, die uns in den Schriften einiger Kirchenväter überliefert sind. Das meiste bietet Ambrosius; nur verschweigt er seinen Gewährsmann und gibt die aus dem Zusammenhang gerissenen Stücke für eigenes Gut aus. Daß nun der Mailänder Bischof den Philo ausschreibt, haben schon die Mauriner in ihrer trefflichen Ambrosiusausgabe 1686 in den Vorreden zu den betroffenen Schriften bemerkt, wenn auch so, daß man herausfühlt, wie bitter ihnen dieses Zugeständnis ankommt; ihre Angaben hat Mangey oft zur Feststellung des Philotextes benutzt. Ausgeschieden aus dem Ambrosius findet man vieles philonische Eigentum bei Siegfried, Förster und Ihm [1]). In einigen Schriften jenes ist die Abhängigkeit so groß, daß diese am besten den Titel Paraphrasen zu Philo trügen. So haben ihm die Quaestiones in Genesin von § 64 des 1. Buches (nach der Philoausgabe von Richter) bis § 16 des 3. in fortlaufender Folge als Vorlage gedient, die, frei bearbeitet, d. h. bald wörtlich, bald nur dem Sinne nach übersetzt, ab und zu umgestellt, oft gekürzt und allenthalben durch ambrosianische Anschauungen und Citate erweitert, das ergeben haben, was in den 4 letzten Kapiteln de Cain et Abel lib. II, im ganzen Buche de Noe et Arca und in den 10 ersten Kapiteln de Abraham lib. II (bis § 70) [2]) zu lesen ist.

Nach ähnlichem Muster, nur willkürlicher schaltend hat Ambrosius einen großen Teil von Q. O. P. verwertet, um über I Corinth. 7, 13: Pretio empti estis; nolite fieri servi hominum! an Simplicianus, der später ihm in der Bischofswürde folgte, eine Epistel zu schreiben. (Epist. class. I Nr. XXXVII). Wenn er

---

[1]) Siegfried. Philo von Alexandrien 1875. p. 371 ff. — Förster. Ambrosius, Bischof von Mailand 1884. p. 104—112. — Ihm. Philo und Ambrosius. Jahrbücher f. kl. Ph. 1890. p. 282 ff.

[2]) Wendland. Neu entdeckte Fragmente Philos. 1891. p. 64 findet vor dem 3. Buche der Quästionen eine Lücke in der Erklärung, ohne sich entscheiden zu können, ob Philo den vermißten Abschnitt allegorisch ausgelegt hat. Einen Teil des Gesuchten enthält nach meiner Ansicht Ambrosius.

auch wie überall, wo er den Philo ausplündert[1]), seine Quelle nicht verrät, alle die andern Entlehnungen machen auch diese kenntlich. Wiedergegeben sind der § 3, die zweite Hälfte des § 6, der § 9 und die zweite Hälfte des § 14 (der Ausgabe von Richter), wozu noch ein Teil der Einleitung[2]) kommt, der in den Brief XXVIII verflochten ist. Zu diesen ausgeschriebenen Stellen nehme man jene hinzu, die durch Anspielung berührt werden:

28. Quis est qui Sophoclea in medium ferat carmina dicentia: Jupiter mihi praeest, nullus autem hominum? Quanto antiquior Job, quanto vetustior David? (auf § 3 deutend).

34. Non enim ego de contemptu mortis libros philosophorum depromo, aut gymnosophistas Jndorum (§ 14 u. 16 meinend).

38. Quid autem sublimius sancta Pelagia, quae vallata percussoribus, priusquam tamen in conspectum eorum veniret, aiebat: Volens morior, nemo me continget manu, nemo oculo protervo violabit virginem (auf die Euripidesverse im § 17 zielend).

So ist denn von einem großen, man kann sagen dem größeren Teile der Schrift, wie sie vorliegt, erweislich, daß er dem Ambrosius Vorlage gewesen ist.

Ein zweiter Zeuge ist Eusebius, und ein gewichtiger; hat er doch wie Conybeare (l. c. p. 287) glaubhaft macht, die philonischen Werke in der Abschrift eines Papyrus gelesen, als dessen Besitzer uns schon Pamphilus und Origenes genannt werden. Dieser schreibt in seinem Kataloge der philonischen Schriften (hist. eccl. II, 18): *Ἔτι δὲ ὁ Ἀλέξανδρος ἢ περὶ τοῦ λόγον ἔχειν τὰ ἄλογα ζῷα. Ἐπὶ τούτοις ὁ περὶ τοῦ δοῦλον εἶναι πάντα φαῦλον. Ὧι ἑξῆς ἐστιν ὁ περὶ τοῦ πάντα σπουδαῖον ἐλεύθερον εἶναι.* Daß in der Aufzählung auch ein Buch über die Unfreiheit des Thoren genannt wird neben dem von der Freiheit des Weisen, dies sucht

---

[1]) Er führt, hauptsächlich wenn er eine ihm unbequeme Meinung doch nicht unterdrücken will, alii; aliqui, qui ante nos fuerunt; plerique; aliqui, quidam, non nulli ante nos im Munde, cfr. § 12, 43, 44, 47, 52, 53 de Noe et Arca. Auch Conybeare. Philo about the contemplative life 1895. p. 329.

[2]) Ein anderes von der Textesüberlieferung unabhängiges Fragment aus ihr ist das, welches Harris (fragments of Philo Judaeus 1886) p. 87 anführt, ohne seine Zugehörigkeit zu Mang II 445/6 zu kennen: *λέγω δὲ μὴ καθαροὺς . . . . . παραχαράξαντες.*

Ausfeld [1]) zu benutzen, um das wertvolle Zeugnis zu entkräften. Er weist nach (pag. 7 u. 8), daß der erhaltenen Abhandlung ihr vermeintlich verlorenes Gegenstück, auf das sich der Anfang bezieht [2]), nicht vorausgegangen sein kann, erklärt demnach die erste Angabe des Eusebius für falsch und verdächtigt ihretwegen auch die Glaubwürdigkeit der zweiten. Als ob jener seine Angabe nicht eben den angeführten Einleitungsworten entnommen haben könne? Gekannt und gelesen wenigstens hat er die Schrift. Überliefert er uns doch ein beträchtliches Stück aus ihr. Es findet sich praep. evang. VIII, cap. 12 und enthält die Verherrlichung des Lebens der Essäer (§ 12 u. 13 bei Richter); die Quelle (*περὶ τοῦ πάντα σπουδαῖον ἐλεύθερον εἶναι*) ist beigeschrieben. Abgesehen von Verschiedenheiten in der Lesart, die auf Rechnung der Überlieferung kommen, deckt sich der ausgedehnte Bericht mit dem im jetzigen Philotext und verbürgt für jene Zeiten dessen unveränderte Gestalt.

Auch schon dem Clemens von Alexandria dürfte die Abhandlung bekannt gewesen sein. Wohl nennt er den Philo nicht oft, aber umso häufiger verwertet er seine Gedanken (Conybeare l. c. p. 329/30). Wenn nun auf gedrängtem Raume dreimal Argumente gebraucht sind, die sich in Q. O. P. finden, liegt da die Annahme nicht nahe, daß jener zu einem das Gleiche lehrenden Stoffe den ihm vertrauten Philo zu Rate gezogen hat? Sie finden sich im 4. Buche der *στρωματεῖς*. Die Beispiele des Zeno und Anaxarchus für sich (Potter I 589. Mang. II 462/3) besagen ja bei ihrer Verbreitung in der griechischen Literatur nicht viel; ihnen geht aber voran einmal das Euripidesfragment 348. *Τίς δ' ἐστὶ δοῦλος τοῦ θανεῖν ἄφροντις ὤν;* (P. I 586. M. II 448) und dann der sonst nicht überlieferte Brief des Kalanus an Alexander (P. I 586. M. II 460), dieser in einem Auszug, der wohl aus der Fassung bei Philo gemacht sein kann.

Weitere Spuren lassen sich m. W. nicht aufdecken. Aus den vorhandenen ergibt sich, erstlich daß für das 4. Jahrhundert das Bestehen einer Schrift *περὶ τοῦ πάντα σπουδαῖον ἐλεύθερον εἶναι*

---

[1]) Ausfeld. de libro *περὶ τοῦ πάντα σπουδαῖον εἶναι ἐλεύθερον.* Göttingen 1887.

[2]) Mang. II. 445: *Ὁ μὲν πρότερος λόγος ἦν ἡμῖν, ὦ Θεόδοτε, περὶ τοῦ πάντα φαῦλον εἶναι δοῦλον.* — Philo hat sich hier etwas Ähnliches erlaubt, wie wenn er sonst zum Schlusse uns Fortsetzungen verspricht, die nicht folgen. (Wendland. Philos Schrift über die Vorsehung 1892. p. 82[6]).

bezeugt ist, weiterhin daß deren Ausdehnung von der jetzigen nicht sehr verschieden gewesen sein kann [1]), und endlich, das Wichtigste, daß für deren Verfasser Philo von Alexandrien gegolten hat; letzteres beweist des Ambrosius Schweigen nicht weniger als des Eusebius ausdrückliches Zeugnis. Und diese Meinung, daß die Schrift dem Philo zugehöre, hat, soweit man jene kannte, bestanden bis in die Mitte unseres Jahrhunderts, gegründet nicht so auf die wenig durchforschte Überlieferung als auf die stilistische Eigenart der Schrift, die den Leser an die Schreibweise des Alexandriners erinnern mußte.

Sprachlicher Charakter der Schrift.

Wendland sagt in seinen Neu entdeckten Fragmenten Philos (p. 91): „Philonischer Geist und philonische Sprache verrät sich, möchte ich sagen, in jedem Satze“. Sich davon zu überzeugen, lese man die Parallelen, die er in seinem Buche, Philos Schrift über die Vorsehung, zu den einzelnen Gedanken gibt, oder nehme die neueren Ausgaben philonischer Einzelbücher [2]) zu Hand, wo in Fußnoten die erklärenden Stellen den Text begleiten; besonders Conybeare's mit vieler Sorgfalt gesammelte Testimonia bringen zu jenem Ausspruch den unwiderleglichen Beweis. Einen ähnlichen Commentar aus Philo könnte ein Herausgeber auch Q. O. P. beigeben; doch zu unserm Ziele führt dieser Weg zu weit, und es ist die Beschränkung geraten, eine Auswahl grammatischer und stilistischer Beobachtungen so zu treffen, daß die Bemerkungen der eben Genannten und Früherer [3]) über denselben Gegenstand mög-

[1]) Eine nachträgliche Verstümmelung, so daß die Schrift etwa in dem Zustand wäre, wie περὶ τῆς ἑβδομάδος vor Tischendorfs Ausgabe (1868), kann kaum geschehen sein, da die überlieferten Stücke, unter denen doch etliche von einiger Ausdehnung sind, nicht mehr bieten, als was wir jetzt haben. Größere Einschiebsel aber sind in den ersten Teil wenigstens, der die ἔντεχνοι ἀποδείξεις enthält (M. II. 445–455), auch nicht eingefügt; denn aus jedem der in sich geschlossenen Gedankengänge hat uns Ambrosius etwas aufbewahrt.

[2]) Cohn. Philonis Alexandrini libellus de opificio mundi. Breslau 1889. — Cumont. περὶ ἀφθαρσίας κόσμου 1891. — Conybeare. About the contemplative life. Oxford 1895.

[3]) Müller. Buch von der Weltschöpfung. Berlin 1841. — Treitel. de Philonis Judaei sermone. Breslau 1870. — Siegfried l. c. — Massebieau. Le traité de la vie contemplative. Paris 1888.

lichst wenig wiederholt werden, und doch die Sprachgleichheit unserer Schrift mit den philonischen sich veranschaulicht.

Wenn im Folgenden von Wörtern und Constructionen gesprochen wird, die Philo allein oder zuerst gebraucht, so ist dies kurz ausgedrückt und mit Einschränkung zu verstehen. Seine Werke sind wegen ihrer den Patristikern sympathischen Lehren in großem Umfange erhalten worden, während die andern Schätze der gleichzeitigen philosophischen Literatur bis auf geringe Reste verschwunden sind. So manches Wort und manche Wendung in dem zufällig Erhaltenen, die gegen die Sprache früherer Zeiten abstechen, mögen gewohnt und gebräuchlich gewesen sein in dem, was verloren ist; ein sicheres Mittel fehlt, bei den Eigentümlichkeiten philonischer Redeweise auszuscheiden, was dem Zeitgebrauche zuzuschreiben und was dem Geschmacke des Autors eigen gewesen ist.

Überzeugend ist daher an den Zusammenstellungen nur, daß auch alles, was in Q. O. P. als vom Sprachgebrauche abweichend auffällt, in dem, was wir von Philo haben, vorkommt und häufig vorkommt.

Ungewöhnlich ist die transitive Verwendung folgender Verba:

ἡσυχάζειν τι etw. verschweigen Mang. II 462. — M. II 25. 37. 326. 471. 560. (II 3. *ἐφησυχάζειν τι*).

θεοπλαστεῖν τι etw. zum Abgott machen II 455. — I 371. II 412; dann Heliodor.

θησαυροφυλακεῖν τι etw. aufspeichern II 457. — I 237. 468. II 215. 347. 390.

ἱεροφαντεῖν τινα u. *τι* jem. einweihen, etw. auslegen II 447. 456. — I 146. 194. II 140. 157. 554.

ἰχνηλατεῖν τι etw. aufsuchen, aufspüren II 455. 463. — I 12. 426. 484. II 42. 56. 414. 475. 508. 514; dann Jamblich.

κρεουργεῖν τινα abschlachten II 459. — II 544; dann Josephus[1]).

σιτοπονεῖν τι II 467. — II 233, wo allerdings das Objekt zu ergänzen ist.

τιθηνοκομεῖν τινα wie ein Kind pflegen II 470. — I 394.

---

[1]) Danach ist Schmid. Der Atticismus in seinen Hauptvertretern. 1887. p. 385 zu berichtigen, nach welchem dies Verbum von Lukian zuerst gebraucht wäre. Derselbe Irrtum ist ihm unterlaufen bei: *ἀκροατικός*, *ἀμάραντος*, *βιωφελής*, *ὀνομαθετέω*, *συνοδοιπορέω*, *φορηδόν*, lauter philonischen Ausdrücken.

ὑπηχεῖν τι einraunen II 465. — II 12. 16. 57. 125. 416. 417. 582.[1] (ἐνηχεῖν II 140. 343.)

Anm. Die Vorliebe Philos für solche Zusammensetzungen zu zeigen, die neben der verbalen auch die Objektsbedeutung umschließen, sei die Aufzählung Wendlands (Über die Vorsehung p. 115) durch einige Beispiele vermehrt: οἰακονομεῖν (σκάφος), θυρωρεῖν (οἰκίας), νομοθετεῖν (τὸν βίον), καρποφορεῖν (τὴν ἀθάνατον ζωήν), στηλογραφεῖν (πάθος), παιδοτριβεῖν (τοὺς πολλούς), κτηνοτροφεῖν (αἰπόλια), ἀκτινοβολεῖν (φέγγος), ἐλαιουργεῖν (σήσαμα). Ähnlich: δημογέροντες ἔθνους, πωλοδάμνης ἵππων.

Auffällige mediale Formen sind:

πιστοῦσθαι beweisen, Mang. II 445. — Mang. II 273. 510. 591; (I 280. 300. 453. 554. bezeugen).

ἐναπομάττεσθαί τινι (sich) einprägen II 447. — I 59. 610. II 46. 106. 218. 363. 427. (ohne Dativ ἀπομάττεσθαι I 446. II 53. 304. 345. 439. 441. 502. 560.) Das Aktiv findet sich nur an einer Stelle I 257: ἐναπομάττοντες.

ἁρμόζεσθαι anpassen II 449. — das Transitivum ist bei Philo, wie seine Composita μεθαρμόζεσθαι (II 459. — II 532. 548. 555. 557. etc.) und καθαρμόζεσθαι I 342. immer medial; die zwei Ausnahmen I 398 u. 456 scheinen verdächtig.

ναυπηγεῖσθαι II 450. — dies Verbum ist m. W. von Philo sonst nicht gebraucht.

ἀρύεσθαι II 454. — I 7. 250. 354. 560. 684. II 103. 110. 251. 309. 330. 348. 359. 388. 396.

ἀναπλάττεσθαι erdichten II 455. — I 1. II 53. (πλάττεσθαι).

ἀφθονία περιρρεομένη II 455. — I 216: περιρρέεταί τε καὶ πλανώμενος γίνεται.

Anm. Wie häufig Philo sonst das Medium verwendet, mag die folgende Liste angeben; es sind teils altpoetische Formen, teils Analogiebildungen nach medialem Futur, zum größten Teil aber mißverstandene Neuerungen, indem Verba, die häufig im medialen Sinne gebraucht werden, auch da mediale Endung bekommen, wo diese unnötig oder falsch ist:

ἀγκιστρεύεσθαι, ἐπανύεσθαι, ἅπτεσθαι anzünden I 383, ἀνάπτεσθαι II 499, ἀπαντᾶσθαι, ἀποκλαίεσθαι, περι- und ὑποβλέπομαι (Lucian ἀποβλέπομαι; Schmid 239), διακονεῖσθαι (Schmid 239), ἐνσφραγίζεσθαι einem andern einprägen I 40. II 289. 216. 372. (das Aktiv: I 661. II 221. 338), ἐπισφραγίζεσθαι, ἐξευμενίζεσθαι (das Aktiv an einer Stelle: II 227), ἑτοιμάζεσθαι u. προετοιμάζεσθαι andern (vor)bereiten I 18. II 238. 252. 400, προευτρεπίζεσθαι, (aber εὐτρεπίζειν I 18. 670. II 266. 398.), ἰδέσθαι und

[1]) Die Stelle ist identisch mit dem bei Harris p. 109 gedruckten Fragment; das ὑπέχειν dort ist, wie im Philotext öfter, in ὑπηχεῖν zu ändern.

προϊδέσθαι, κεράννυσθαι (z. B. μίξας καὶ κερασάμενος I 184; II 315; das Aktiv ἐκέρασαν I 660 wird wohl zu ändern sein) und ἀνακεράννυσθαι, (doch immer das Aktiv κίρνημι), οἰκτίζεσθαι, οἰνοχοεῖσθαι (auch οἰνοχοεῖν II 473), κατοπτρίζεσθαί von anderem ein Abbild erblicken I 107, καθορᾶσθαι II 401, προορᾶσθαι II 363. 409. ἀπο —, περι —, ὑποτέμνεσθαι (Lucian ἐπιτέμνεσθαι; Schmid 239), ἀπωθεῖσθαι I 393 und διωθεῖσθαι.

An Wörtern, die nur höchst selten vorkommen, soweit auf den Thesaurus des Stephanus Verlaß ist, sind aus Q. O. P. aufzuzählen:

ἀκαθαίρετον τεῖχος Mang. II 469. — I 470. II 407. Quaest. in Gen. IV. Aucher p. 293, dann Chrysostomus.

ἀνύπουλος offen und aufrichtig II 469. — II 435. 522; dann Basilius, Chrysostomus.

ἀπεικόνισμα (καὶ μίμημα) II 466. — II 137. 153. 154. 202. 207. 218. 221. 226 etc.; dann Areopagites.

ἀπελευθεριάζειν frei reden (und handeln) II 461. — die philon. Parallelen hat Stephanus.

διασύστασις Beweis II 454. — vgl. Cohn. l. c. p. XLVII.

ἐκβόησις II 467. — I 372. II 159. 253; dann Synesius.

ἐναπομάττεσθαι II 447. — die Belege siehe unter den medialen Verben; dann Plutarch.

ἐπινεανιεύεσθαι II 465 (= νεανικώτερον προςυπερβάλλειν II 452.) — vgl. Siegfried. glossar., dann Plutarch, Basilius.

εὐθυβόλως treffend II 465. — I 3. 36. 38. 592. II 242[1]).

εὐόλισθος II 457. 463. — II 76. (dieselbe Verbindung νεότητα εὐόλισθον φύσει), II 381.

μισοτεχνία II 451. — m. W. ohne Beleg bei Philo.

ὀλιγόδεια II 458. — vgl. Cohn. p. XLVII.

ὁμοδίαιτος II 458. — I 158. 406. II 384. 549; dazu Wendland. Ü. d. Vorsehung p. 109.

ὀψαρτύτης II 469. — I 39. 439; dazu Conybeare p. 89 zu II 479.

παρευημερεῖν II 461. — Wendland. Ü. d. Vorsehung p. 109.

προςυπερβάλλειν II 452. — zu den Stellen bei Stephanus noch I 418. II 44. 190. 324. 490. 515.

[1]) Sonst mit Synonymen verbunden: εὐθυβόλως καὶ εὐσκόπως II 56. 58. 546. εὐστόχως καὶ εὐθ. II 139. ὑγιῶς καὶ εὐθ. I 204. προσεχῶς καὶ εὐθ. I 216. προσφυῶς καὶ εὐθ. I 39. εὐθίκτως καὶ εὐθ. I 286 (ebenso ist εὐθήκτως zu ändern I 240). εὐθ. καὶ ἐμφαντικός I 300. κύριος καὶ εὐθύβολος: I 8. 448. 593; ähnlich II 176: εὐσκόπως εὐθυβόλησε.

προνομία II 452. — II 570. 572 etc.
στελεχοῦν wie einen Stamm hervortreiben II 456. — I 681. pass.: I 9. II 348.;

sie alle sind, wie die beigeschriebenen Stellen bezeugen, dem Philo eigentümlich.

Haben einige eine von der gewöhnlichen sich entfernende Bedeutung, so stimmt auch dies zu philonischer Weise:

εὐθύς konsekutiv: zugleich, damit auch. II 451: *ἐπευωνιζομένους . . . . οἴεται δούλους εὐθὺς εἶναι*; noch II 449. 452. 463. — I 1. (*τοῦ νομίμου ἀνδρὸς εὐθὺς ὄντος κοσμοπολίτου*) 46. 159. 250. 400. 465. 510. 592 etc.[1])

ἐχθρὸς für *πολέμιος* II 460. (*πρὸς ἐχθρῶν βασιλέων*) — II 115. (*τὸν ἐχθρῶν στρατὸν*). 127 (aus der LXX). 174. 478.

οἱ εἰκαιότεροι der ungebildete Haufe II 455. — zu dem, was Mangey zu der Stelle anführt, füge Mai de par. col. 22: *ὑπὲρ τοῦ εὐδοκιμῆσαι παρὰ τοῖς εἰκαιοτέροις καὶ ἀνεξετάστοις*.

μηνύειν absolut: als Beweis dienen II 460. — siehe Cohn XXXII. Anm. 1.

φασίν (meist mit *ὥσπερ* u. *καθάπερ* verbunden): bekanntermaßen, „ja". II 447. (*ὥσπερ γάρ φασι τὰ καινὰ τῶν ἀγγείων ἀναφέρειν . . . . .*) — I 15. *καθάπερ φασὶ τοὺς ἅλας τοῖς κρέασι* (*παρασπαρῆναι, ἵνα μὴ ῥᾳδίως φθείροιντο.*) I 268. . . . . *ὥσπερ φασὶ τοὺς ἐν ἀγορᾷ τὰ ὤνια προκηρύττοντας* . . . I 417. . . *καθάπερ φασὶ τὸν σίδηρον ὑπὸ λίθου τῆς μαγνήτιδος ἕλκεσθαι*, wozu de provid. lib. II § 90: rapiebantur a malo, sicut dicitur a lapide Herculiano ferrum [2]).

---

[1]) Den Übergang vermitteln Beispiele wie I 446: *ἐπειδὰν γὰρ ὁ θυμῷ καὶ ἐπιθυμίᾳ χρώμενος πολὺς ὅμιλος καταλυθῇ τῆς ψυχῆς, πάντως εὐθὺς ὁ τῆς λογικῆς φύσεως διεξηρτημένος ἀνίσχει καὶ ἀνατέλλει.*

[2]) Hieher gehört auch die Stelle II 493, die Bernays (Monatsberichte d. pr. Ak. 1863 p. 34) gegen die Echtheit der Schrift *περὶ ἀφθαρσίας κόσμου* ausbeuten zu können vermeinte: *καταρθεῖσα γὰρ ἢ ποταμῶν ἀναχύσεσιν, ὥσπερ φασὶν Αἴγυπτον . . . .* Seine Schlüsse werden widerlegt durch ein artiges Gegenstück II 92: *ὁ γὰρ ταύτης (Αἰγύπτου) ποταμὸς θέρους ἀκμάζοντος, ἡνίκα τοὺς ἄλλους φασὶ μειοῦσθαι, . . . πλημμυρεῖ . . .*, das Cumont l. c. p. IX hätte ausnützen können.

Sodann
ἀμαυροῦσθαι in übertragener Bedeutung (*τὸ λαμπρόν*) II 465. — II 438. (*ὅσον ἐν τῷ γένει λαμπρὸν ἐξαμαυροῦντάς τε καὶ σβεννύντας.*
ἄληστος unvergeßlich II 459. — I 334. II 233. 403. 405.
ἀνένδοτος unermüdlich II 460. — I 471. II 25. 376. 386. 494.
ἐπευωνίζεσθαι verkauft werden II 451. — I 268. II 276. 377. 536.
κατάδυσις Zurückgezogenheit II 455. — II 260.
στηλιτεύειν = *γράφειν* II 460. — I 379. 416. 449. 497. 527. II 346. 359. 378. 391. u. ö.

Charakteristisch für Philo ist auch die häufige Verbindung von Synonymen[1]); für die vielen in Q. O. P. verwendeten lassen sich aus seinen Schriften Belege anführen:

συγγενὴς καὶ ἀδελφὸς καὶ δίδυμος Mang. II 445. — Mang. I 370; *αὐτοκέλευστος καὶ ἐθελουργός* II 448. — Siegfried glossar. p. 61; *ζῆλος καὶ πόθος* II 448. — I 543. 689 u. ö.; *σάλος καὶ κλύδων* II 449. — I 166. 181. 276. 409. 528. 688; *ἀνίδρυτος καὶ ἀνερμάτιστος* II 451. — II 382; *ἀειθαλὴς καὶ ἀθάνατος* II 456. — II 366.; *συγγενέστατος καὶ οἰκειότατος* II 456. — I 39 u. ö.; *ἵμερος καὶ πόθος* II 456. — II 321. 414. 482 u. ö.; *ἀχρήματοι καὶ ἀκτήμονες* II 457. — II 391. 417; *ὅροι καὶ κανόνες* II 458. — I 385. II 326; *συνεχὴς καὶ ἐπάλληλος* II 458. — I 228. II 36. 37. 424; *δολερὸς καὶ ὕπουλος* II 459. — I 557; *συναύξησις καὶ ἐπίδοσις* II 459. — II 402; *ἀπεικόνισμα καὶ μίμημα* II 460. — Siegfried. gloss. p. 58; *ἀνόθως καὶ γνησίως* II 461. — II 156. 407; *ἀρχὴ καὶ βασιλεία* II 464. — I 51. 581 u. ö.; *ἐλεύθερος καὶ εὐγενής* II 464. 468. — I 365. 446; *ἐπανατάσεις καὶ ἀπειλαί* II 468. — II 376 (wo *ἐπαναστάσεις* so zu ändern ist); *ἀκαθαίρετος καὶ ἐρυμνότατος* II 469 — quaest. in gen. lib. IV § 59; *ἀνελεύθερος καὶ δουλοπρεπής* II 469. — I 311. 499. 550. II 366. 389. 390. 526.

Solche, man kann nicht sagen Ähnlichkeit, sondern völlige Gleichheit in dem Wortgebrauch dürfte — den Fall gesetzt, es sei dies erstrebt worden — auch der geschickteste Nachahmer philonischer Schreibweise kaum erreicht haben, und diese Übereinstimmung erstreckt sich auch auf weniger offen liegende Dinge grammatischer Natur.

---

[1]) Siegfried p. 57 ff. Cohn p. LVI. Wendland. Ü. d. Vorsehung p. 115. Conybeare p. 357.

Das Adjektiv verbale auf τέος braucht Philo nur in unpersönlicher Construction; die wenigen dieser Regel widersprechenden Fälle sind folgende: I 19. 253. 242. 275. II 120. 228, alle leicht zu heilen.

I 19: δευτέρα δ'οὐκ ἀπὸ σκοποῦ λεπτέα hat Cohn (p. 28[9]) nach der besten Handschrift in δευτέραν .... λεκτέον geändert. Für οὐ πάντα χαριστέα (χαριστά) I 253. bieten Cod. Coisl. 276 p. 259 u. Cod. Rup. f. 276[b] das richtige χαριστέον. An den drei folgenden Stellen I 242: πῶς δ'οὐκ ἐπιπληκτέος Ιωβήλ; I 275: παραιτητέοι δὴ πάντες οἱ γεννῶντες αὑτοῖς u. II 228: μετάνοια γὰρ ἀδικημάτων ἐπαινετέον empfiehlt der Sinn das Adjektiv auf τός. II 120 endlich: ἐξετάζοντες οὐ μόνον, εἰ κολαστέοι τινές εἰσιν, ἀλλ' εἰ καὶ ὑφ' ἡμῶν ἐπιτήδειοι τοῦτο πάσχειν ist die persönliche Construction durch die andere Satzhälfte erzwungen.

Diesem Gesetz fügt sich, was derartiges in unserer Schrift vorkommt: II 448: τὸν δὲ περὶ ἐλευθερίας (λόγον) τὰ νῦν ἀκριβωτέον. 452. 465: δουλείαν ἐπιφημιστέον. 461: τοῦτον πότερον δοῦλον ἀποφαντέον ἢ ..; 468: τὰ ὅμοια λεκτέον. 470: ταύτας (τὰς ψυχὰς) τιθηνοκομητέον.

An dieses Verbaladjektiv liebt es Philo einen modalen Gedanken anzuknüpfen in der Form eines Participialsatzes; der Kasus dieses relativen Participiums ist dann stets [1]) bei ihm der Accusativ, gerade wie in Q. O. P. II. 470: ταύτας τιθηνοκομητέον, ἐντάττοντας τὸ μὲν πρῶτον ἀντὶ γάλακτος ἁπαλὰς τροφάς ....; εἶτ' αὖ τὰς κραταιοτέρας ...

Eine Form der Conditionalsätze (πρότασις εἰ c. opt. — ἀπόδοσις ind. praes.) hat bei Philo eine Verwendung, die schwer zu bestimmen ist und die besser einige Beispiele erläutern mögen:

II 82. αἱ δὲ (ἄρουραι) ... ἀφθονίαν παντοίων ἀγαθῶν .. χορηγοῦσιν, εἰ μήπω μεσολαβήσειεν ὀργὴ θεοῦ oder II 300. εἰ δέ μοι βραχεῖα γένοιτο εὐδία καὶ γαλήνη θορύβων τῶν ἐκ πολιτείας, ὑπόπτερος ἐπικυματίζω. Dann II 385.: ὁρῶμεν ἰχθῦς, ὁπότε ἐννήχοιντο, μείζους προφαινομένους oder II 565. πυρὸς, ὁπότε λάβοιτο ὕλης, οὐδὲν ὠκύτερον. Auch II 674: χρὴ φέρειν τὰ βάρη, ὅσα ψυχὴν καθέλκοι u. II 482: χαμαίστρωτα ... μικρὸν ὑπερέχοντα κατὰ τοὺς ἀγκῶνας, ἵνα ἐπερείδοιντο (I 271).

---

[1]) II 241 ist statt λεκτέον .... ποιησαμένοις sicher ποιησαμένους zu schreiben.

Sie ist von Hellenisten und Atticisten manchmal gebraucht: Winer [1]) (Grammatik des neutestamentlichen Sprachidioms) p. 339 u. Schmid l. c. p. 98 u. 243, bei Philo aber verbreitet und häufig. Unsere kurze Schrift hat der Beispiele vier: II 451: *εἰ δ' αὐτὸ μόνον τὸ βλέμμα ἵλεων θεάσαιντο, γεγηθότες ἀνορχοῦνται.* 464: *ἀτοπώτατον . . . δελφάκια . . . ὁπότε μέλλοι πιπράσκεσθαι . . . πιαίνειν.* 446: (*ἐλαύνοιντο*), 461: (*ἀφηνιάζοι*).

Nach Verbis des Begehrens setzt Philo mitunter *ἵνα*, so nach: *ἀποστέλλειν* edicere II 591, *δεῖσθαι* II 531. 586, *ἐφορᾶν* videre ut II 397, *εὔχεσθαι* I 609, *ἐπισκοπεῖσθαι* II 225, *κελεύειν* II 332, *προκαλεῖσθαι* II 92, *ποτνιᾶσθαι* I 478. II 88. *στοχάζεσθαι* I 101, *φροντίς ἐστι* II 251. — so auch Q. O. P. II 454: *εὔχεται, ἵνα δουλεύσῃ.*

Auf die Ausdrücke des Glaubens und Erkennens läßt er öfter *ὅτι* folgen: *γιγνώσκειν* einsehen I 195. II 214, *γνωρίζειν* I 624, *ἐλπίζειν* I 10. 104, *ἐνδέχεσθαι* annehmen II 83, *λογίζεσθαι* II 321 u. ö., *οἴεσθαι* II 214, *ὀμνύναι* I 624, *παραδέχεθαι* glaublich finden II 70, *πιστεύειν* II 388, *προλαμβάνειν* I 4. 160. 300. 560, *ὑπολαμβάνειν* I 257. 343. 358. II 216. 318. — ebenso Q. O. P. II 448: *ὑπέλαβε γὰρ, ὅτι,* II 448: *γνώσεται σαφῶς, ὅτι.*

Πρότερον πρίν, πρότερον ἤ, πρὶν ἤ u. *πρίν* scheinen immerzu [2]) den Infinitiv nach sich zu haben — demgemäß auch Q. O. P. II 463 *οὐ πρότερον . . . . ἢ ἑκάτερον τελευτῆσαι.*

Auch zwei Arten parataktischer Satzverbindung, die den Philo kennzeichnen, sind in Q. O. P. gebraucht: *οὐκ αὐτὸ μόνον — ἀλλὰ καὶ* u. *οὐ — δέ.*

Die Entwickelung der erstern veranschaulicht folgende Beispielsreihe: *αὐτῷ μόνῳ ἑστιάσθων* Plato Lys. 311 c oder *αὐτῶν μόνων τῶν ἀντιταξαμένων περιεγένετο* Polyb. 428. 20. (Kälker, Leipziger Studien 3. Bd. p 278); dann Mang. II 285: *αὐτὸ μόνον τὸ ἀρχαῖον ἀποτιννύντες;* sodann M. II 85: *καὶ ἂν αὐτὸ*

---

[1]) Seine Erklärung lautet: „Die Handlung ist nicht als ein künftig Eintretendes bezeichnet, sondern nur als etwas, was recht wohl eintreten kann, ohne alle Zeitbestimmung und so oft es überhaupt eintreten kann, gedacht". Nach meiner Meinung liegt eine Analogiebildung nach den iterativen Nebensätzen der Vergangenheit vor.

[2]) *ἀντιβιάσονται* II 408 ist nach Harris p. 100 in *ἀντιβιάσασθαι* zu ändern, desgl. *ἐξύβρισε* I 254 nach Tischendorf p. 129 in *ἐξυβρίσαι.* Ähnliches Schicksal dürfte auch noch die andern Stellen treffen: I 204 *ἐγυμνάζετο,* I 275 *ἀνεδέξατο* und I 284 *καταλήψεται.*

μόνον αὔρα βραχεῖά τις εὐτυχίας προσπέσῃ [1]); endlich (aus unserer Schrift) II 446 . . . . . ὧν ὁ πλοῦτος οὐ συγγενεῖς καὶ φίλους αὐτὸ μόνον ὤνησεν, ἀλλὰ καὶ τῆς οἰκίας ἔξω προελθὼν μεγάλους ὁμίλους δημοτῶν καὶ φυλετῶν.

Die andere Verbindung ist wohl gebräuchlich mit beigefügtem μέν, z. B. II 447: σοφία συγκλείει μὲν οὐδέποτε τὸ ἑαυτῆς φροντιστήριον, ἀναπεπταμένη δ'ἀεὶ εἰςδέχεται τοὺς . . . . διψῶντας. Ohne dieses μέν aber, dem vergleichbar, wenn wir, den Gegensatz aufgebend, mit „und“ statt „sondern“ fortfahren, dürfte sie anderswo eine Seltenheit sein. Dem Philo ist sie sehr geläufig und er hat sie auch Q. O. P. oft gebraucht: II 447. ἵνα μὴ πλαζώμεθα, καταλαβόντες δὲ περὶ οὗ ὁ λόγος, τὰς ἀποδείξεις ἐφαρμόττωμεν. 446. ὡς οὐ φεισάμενοι χρόνου, βίον δὲ τρίψαντες ἀβίωτον. 450 οὐκ ἄρα εἰσί τινες τῶν φαύλων ἐλεύθεροι, δοῦλοι δὲ πάντες. 463. οὐ δουλεύσετε, πρὶν δ' ἄρξασθαι . . . . περαιώσεσθε.

Ich glaube die Übereinstimmung in diesen nicht so zu Tage liegenden Dingen spricht deutlich genug für die Person des Verfassers und stehe, damit Weitläufigkeit vermieden wird, davon ab, anderes Beweismaterial beizubringen, wie Eigentümlichkeiten im Gebrauch der Präpositionen, ähnliche Bilder und Gleichnisse, bestimmte Redefiguren u. dgl. [2])

---

[1]) Vgl. darüber Cohn l. c. p. LIII, Conybeare p. 356. und aus Q. O. P. II 451, 459, 468.

[2]) Die Behandlung des Hiates ist mit Grund unerwähnt geblieben. Der feine Sprachsinn des Philo ließ nicht zu, daß unangenehme Härten auf einander stießen, aber es war die Vermeidung des Hiates, wie Wendland (Fragmente p. 117) auch zugibt, ihm lediglich Sache des Gefühls, nicht ängstlicher Berechnung. Eine Überlegung und Absicht in wechselnder Verwendung von bestimmten Wörtern hatte nicht statt. Eine solche nimmt Jessen (de elocutione Philonis. Hamburg 1889) an und er führt an den Wörtern μέχρι (ς) und ἄχρι (ς) den Beweis, daß das eine auf Vokale, das andere auf Consonanten folge. Allein mich hat er nicht überzeugt. Eine Anzahl widerstrebender Stellen — ich könnte etwa 15 nennen — hat er übersehen, andere wie M. I 518 (p. 6), I 303 u. 491 (p. 7) stutzt er einfach nach seiner Regel zu, wieder andere, die gesund und heil sind (z. B. I 247 u. II 585 (p. 5) u. I 139 (p. 6) müssen, weil sie sein Gesetz verletzen, kranken und kuriert werden und dabei wird manchmal eben das philonische Gepräge entstellt, so, wenn II 22 p. 6/7 ein μέν eingeschoben oder I 320 p. 7 ἀρξάμενον in ἀρξαμένῳ geändert wird. — Wie ich jetzt sehe, hat Wendland in seiner letzt erschienenen Schrift (Die Therapeuten. N. Jahrb. für Philol. Suppl. 22. p. 726) sich eingehend mit Jessen's

Bei all dieser Ähnlichkeit hat sich doch der Zweifel erhoben, ob denn die Schrift mit Recht den Namen Philos trage, und er entstammt zweifachem Grunde. Teils ging man von der Schrift selbst aus, glaubte, darin so manches aufgefunden zu haben, was der Philo, wie man sich ihn vorstellte, nicht konnte geschrieben haben, und nahm daher den Anlaß, nach einem andern Autor zu suchen. Teils ließ man sich durch jenes Urteil, welches *περὶ βίου θεωρητικοῦ* für eine Verherrlichung christlichen Mönchtums erklärte, bestimmen, auch für eine Partie aus Q. O. P. eine ähnliche Tendenz und damit natürlich einen neuen Verfasser ausfindig zu machen. Die darüber aufgestellten Hypothesen werden besprochen werden, nachdem erst, was in der Schrift nicht philonisch sein soll, geprüft worden ist.

Bedenken gegen die Echtheit der Schrift.

Nachdem 1854 Franckel als erster Q. O. P. dem Philo abgesprochen, später dann J. Bernays[1]) seine Ansicht in gleichem

---

These beschäftigt und dem Satze durch eine Einschränkung seine richtige Geltung gegeben.

Bei dieser Gelegenheit will ich zu einer der wenigen verdorbenen Stellen, mit denen sich Jessen beschäftigt, die richtige Lesung geben. Sie steht Tischendorf Philonea p. 49: *τῆς δ' ἑορτῆς ἀρχὴ διχόμηνος ἡ πεντεκαιδεκάτη, καθ' ἣν σελήνη πλησιφαὴς γίνεται, προγνοίᾳ τοῦ μηδὲν εἶναι σκότος κατ' ἐκείνην τὴν ἡμέραν, ἀλλὰ φωτὸς ἀνάπλεα πάντα δία πάντων, ἡλίου μὲν ἕωθεν εἰς ἑσπέραν ἐπιλάμποντος, σελήνης δὲ ἀφ' ἑσπέρας μέχρις ἕω* (,) *τῆς αὐγῆς* (für *αὐτῆς*) *τῶν ἀστέρων ἀντιπαραχωρούντων ἀσκίοις φέγγεσιν.* Wozu Quaest. in. Gen. I. § 91 zu vergleichen ist: quindecimi autem ratio est lucidioris speciei, quoniam luna in decima et quinta luce plena efficitur, m u t u a n s d e s o l e l u m e n v e s p e r e e t m a n e i l l i t r a d e n s, ita ut ea nocte tenebrae vix appareant, sed totum lumen sit. — Ähnliche Änderungen leichterer Art in den Philoneis sind: p. 43 für *ἐπικουφίζει* „*ἐπελαφρίζει*". — p. 51 für *δικαίοις* „*ἀναγκαίοις*" vgl. p. 53 Zeile 14 — p. 57 lies *ἐκ τῶν ἰδίων συμπληρουμένη* [*η*]*μερῶν*, *οἷς ἐξισοῦται.* — p. 76 für *δυνάμεσιν, ὅρκοις, εὐνοίαις* „*δυνάμεσιν ὁλκοῖς εὐνοίας*". — p. 17 *δεον* [*τως*] *τοὺς αἰτίους.* — p. 89 *προ* (*ς*) *ευφραίνειν* cfr. M. I 96. — p. 42 für *διανομήν* „*διαμονήν*". — p. 69 für *ἑορτὴ μὲν οὐ* „*ἑορτὴ μὲν θεοῦ*". — p. 78 für *ἐπὶ τίνι* „*ἐπεὶ τίνι*"; p. 111 für *οὐ τὸ* „*οὗτοι*". — p. 150 für *πίστις* wohl *πηγή*.

[1]) Die Citate siehe bei Ausfeld l. c. p. 5 u. 6.

Sinne geäußert hatte, die Meinung dieser beiden aber, schwachbegründet wie sie war, nicht recht durchdrang, erschien 1887 die Dissertation von R. Ausfeld, welche ihr zum Siege verhelfen sollte. Die Gründe, die jener dafür anführt, daß Philo der Verfasser nicht sein könne, lassen sich in 3 Gruppen teilen: die eine enthält jene Einwände, die unsere Schrift in dem Grade, wie sie dieselbe von den systematischen des Philo trennen, mit den bestrittenen philosophischen verbinden: das Vorwiegen der weltlichen Literatur vor der biblischen und die fremde Behandlung der Juden und ihres Gesetzgebers; die zweite Reihe gilt der unjüdischen Religionsauffassung, Mißverständnissen in der Auslegung einiger Bibelstellen und ungenauen Nachrichten über die Sekte der Essäer; die dritte Art der Bedenken aber ist gegen des Verfassers Ungeschick und Unbeholfenheit gerichtet, der seine Disposition nur aufgestellt haben muß, um sich an sie nicht zu halten, und über das Wesen der Freiheit, von der er schreibt, so wenig sich klar geworden zu sein scheint, daß ihm die bedenklichsten Verwechselungen unterlaufen.

Die erste Klasse der Einwürfe stammt aus einer Verkennung dessen, an welchen Leserkreis sich Philo wendet, welche Mittel er brauchen muß, um auf diesen zu wirken, und wie er dadurch auf einen Standpunkt kommt, der ihn von seinem Glauben nicht offen sprechen läßt. Nach den Ausführungen von Großmann (de Phil. Jud. op. cont. serie p. 20), von Cumont l. c. und Wendland (Über die Vorsehung. p. 86/87 und Archiv f. Gesch. der Philos. 1888. p. 515) bleibt hier nur wenig nachzutragen übrig.

Daß das von Ausfeld (p. 14) beanstandete *ὁ τῶν Ἰουδαίων νομοθέτης* die griechische Auffassung wiedergeben soll, zeigt klar M. II 82: *Μωυσέως τοῦ κατὰ μέν τινας* (Griechen) *νομοθέτου τῶν Ἰουδαίων, κατὰ δέ τινας* (Juden) *ἑρμηνέως νόμων ἱερῶν τὸν βίον ἀναγράψαι διενοήθην.* Solche Zugeständnisse an seine Leser finden sich auch in unbestrittenen Schriften, so z. B. an den folgenden zwei Stellen, wo er ihm gewisse Dinge als bloße Möglichkeiten hinstellt de vita Mos. II 107: *Τάχα μέντοι καὶ τῶν ὑπάρχων τις ἦν τοῦ μεγάλου βασιλέως, ἀφανὴς ἄγγελος* u. II 123: *Ἦν δὲ, ὡς ἔοικε, θεία τις ὄψις, ἣν τὸ μὲν ζῷον ἐπιφοιτῶσαν ἐκ πολλοῦ θεασάμενον ὑπέπτηξεν.*

Auch das Urteil über Moses (II 452): *ἅτε γυμνῆς, ὡς λόγος, ἀσκητὴς φιλοσοφίας* will so verstanden sein. Man mag es aber auffassen, wie man will, eine Geringschätzung des Gesetzgebers, wie

Franckel[1]) meint, liegt darin nicht; es ist im Gegenteil lobend. Auch an den Essäern, welche die unnütze Theorie verbannt hatten, wird eigens gerühmt II 459: *Τοιούτους ἡ δίχα περιεργείας Ἑλληνικῶν ὀνομάτων ἀθλητὰς ἀρετῆς ἀπεργάζεται φιλοσοφία* .... Gegen die *λογοπῶλαι* u. *λογοθῆραι* kämpft Philo bei jeder Gelegenheit an, am bittersten I 526/7, wo er die gesprochene und die gelebte Philosophie mit der *ἰατρεία* u. *λογοϊατρεία* vergleichend schließt: .... *γνωσιμαχοῦντές τε καὶ συμβολομαχοῦντες οὐκ ἐρυθριῶσιν, ὥσπερ τῆς εὐδαιμονίας ἐπ᾽ ὀνομάτων καὶ ῥημάτων ἀπεράντῳ καὶ ἀνηνύτῳ περιεργείᾳ κειμένης, ἀλλ᾽ οὐκ ἐν τῷ τὸ ἦθος, τὴν τοῦ ἀνθρωπείου πηγὴν, ἄμεινον καταστήσασθαι.*

Was zweitens den Vorwurf heidnischer Anschauungen betrifft, die an einigen Stellen durchblicken, so hat Philo — es ist dies eine Folge seines Bildungsganges[2]) — auch in seinen unbestrittenen Schriften manches gesagt, was für einen gläubigen Juden bedenklich wäre[3]). Einige Proben:

M. I 231. (Gott ist sprechend angenommen: *καὶ τοῦτο μέντοι ποιῶ διὰ φύσεως οἶκτον λογικῆς, ἵνα ἐκ τῶν παθῶν ᾅδου εἰς τὸν ὀλύμπιον χῶρον ἀρετῆς ἀναβιβασθῇ, ποδηγετοῦντος ἐμοῦ, ὃς* ....

I 441.: *Τί ἂν οὖν ἐπιλείποι καλὸν τοῦ τελεσφόρου πάντως παρόντος θεοῦ μετὰ χαρίτων τῶν παρθένων αὐτοῦ θυγατέρων, ἃς ἀδιαφθόρους καὶ ἀμιάντους ὁ γεννήσας πατὴρ κουροτροφεῖ;* (II 135.)

II 49.: *Εἰ δὲ καὶ μηδεὶς καρτερεῖ, τὴν πάρεδρον τοῦ θεοῦ δίκην καὶ τῶν πραγμάτων ἔφορον .... οὔτ᾽ αἰδούμεθα;*

---

[1]) Ausfeld p. 5[1]: Philo denkt zu edel, um aus Rücksicht vor Menschen von seinem göttlichen und als Musterbild der Philosophen aufgestellten Moses in solcher Weise zu sprechen.

[2]) Wendland. Über die Vorsehung p. 2: Durch Geburt und Erziehung im Judentum wurzelnd, ja einer der angesehensten Familien der alexandrinischen Judenschaft angehörig, muß er die philosophischen Anschauungen seiner Zeit in jüngeren Jahren gründlich kennen gelernt, ja ihnen zeitweise einen Einfluß auf sein Denken eingeräumt haben, der das jüdische Bewußtsein in ihm zurücktreten und das Bedürfnis einer Ausgleichung mit den grundverschiedenen jüdischen Anschauungen erst sehr allmählich aufkommen ließ.

[3]) Creuzer. Theol. Studien und Kritiken. 1832. p. 33. Dagegen ist er gegen heidnische Vorstellungen im höchsten Grade duldsam und verschmäht auch selbst das bunte Farbenspiel des griechischen Mythus nicht u. s. w.

II 433.: *ὁ δ' εὐπατρίδης παρακόψας τὸ νόμισμα τῆς εὐγενείας ὑποσυρήσεται πρὸς αὐτὸν τάρταρον καὶ βαθὺ σκότος ἐνεχθείς ....*

II 543.: *Ὄρνις αἴσος οὐδεὶς αὐτῷ προεφαίνετο, πάντες δυσοιώνιστοι, κληδόνες παλίμφημοι.*

Und auch von dem, was in unserer Schrift darum verdächtigt wird[1]), läßt sich zeigen, daß es der unbeanstandete Philo da und dort braucht. Man vergleiche zu

II 446.: *εἰ μή τισι ποιναῖς ἐλαύνοιντο* — II 542.: *Τούτων οἶδ' ὅτι ἀναμένουσί με αἱ ποιναὶ καὶ οἱ ἀλάστορες ὥσπερ ἐπὶ βαλβῖσιν ἑστᾶσιν ἤδη.*

II 451.: *εὐμένειαν ὡς παρὰ τύχης καὶ ἀγαθοῦ δαίμονος αἰτεῖσθαι γλίχονται* — II 215. . . . . *τὰ ἀγαθὰ παρὰ τῶν δεσποτῶν ὡς θεῶν αἰτησόμενοι.* I 298. II 555.

II 452.: *θεὸς, ἑταιρεῖος ὢν καὶ τὰ κατὰ τοὺς ἑταίρους ἐφορῶν* — II 86. . . . *οὔτε δείσας τὸν ἐλευθέριον καὶ ξένιον καὶ ἱκέσιον καὶ ἐφέστιον θεὸν, ὃς τῶν τοιούτων ἐστὶν ἔφορος.* (I 532. *νικηφόρος*).

II 463.: *ἐν ἀγῶνί φασιν ἱερῷ δύο ἀθλητάς* . . . — I 152. *ἐκκεκριμένον γάρ ἐστιν ὥσπερ ἐξ ἀγῶνος ἱεροῦ καὶ ἀποδεδοκιμασμένου* . . . . II 530. *καὶ ἔδει κατὰ μίμησιν τῶν ἱερῶν ἀγώνων τριετηρίδας ἄγειν καινὰς ἐν Αἰγύπτῳ* . . .[2])

Bedenken dürfte nur der Schlußsatz II 470. erregen, wo das Lebensziel *τὸ ἀκολούθως τῇ φύσει ζῆν* ein *τέλος αἴσιον οὐ Ζηνώνειον μᾶλλον ἢ Πυθόχρηστον* genannt ist. Hier klingen indes wohl stoische Worte nach; es legt dies eine Stelle bei Cicero nahe, wo es ähnlich lautet (de fin. V. 79): a Zenone hoc magnifice t a m q u a m a b o r a c u l o e d i t u r: Virtus ad beate . . . .

Nun zu den Bibelstellen. Bei zweien: II 449/50.: *Ὁ δὲ δὴ τῶν Ἰουδαίων νομοθέτης τὰς τοῦ σοφοῦ* (d. i. Moses. Exod. XVII 12) *χεῖρας βαρείας εἰσάγει* u. II 452.: *ὁ τῶν Ἰουδαίων νομοθέτης . . . τὸν ἔρωτι θείῳ κατεσχημένον καὶ θεραπεύοντα* (d. i. Moses. Exod. VII 1.) *οὐκέτ' ἄνθρωπον, ἀλλὰ θεὸν ἀπετόλμησεν εἰπεῖν* muß man dem Gegner (Ausfeld p. 10 u. 11) einräumen, daß der Eindruck entstehen kann, der so schrieb, habe die Urstellen gar nicht gekannt; scheint er doch in dem einen Fall nicht zu wissen, daß

---

[1]) Ausfeld p. 14 u. 15.

[2]) Vgl. auch Wendland. Philo u. d. kynisch-stoische Diatribe p. 43[3].

unter dem σοφὸς eben Moses gemeint ist, und im andern, daß es nicht Mosis Worte sind, sondern Gottes. Dabei kann man immerhin an Philo festhalten. Es ist nur die Art der Citation, die die Unklarheit verschuldet, wie öfter im Philo:

I 306.: οὕτω γοῦν σεμνὸν . . . νενόμισται τὸ ποιμαίνειν, ὥστε τὸ μὲν ποιητικὸν γένος τοὺς βασιλέας ποιμένας λαῶν εἴωθε καλεῖν, ὁ δὲ νομοθέτης τοὺς σοφούς. Διὰ τοῦτο καὶ τῷ . . . Ιακὼβ τὴν ποιμενικὴν ἐπιστήμην περιῆψε . . . . καὶ Μωυσεῖ τῷ πανσόφῳ τὴν αὐτὴν τέχνην μεταδίδωσι . . . .

oder der Anachronismus I 316.: Ὥστ' ὅταν εὔχηται Μωυσῆς γενέσθαι τῷ Δὰν ὄφιν . . . παραπλήσιον τῷ ὑπ' αὐτοῦ παρασκευασθέντι, ἀλλ' οὐχ ὅμοιον τῷ τῆς Εὔας εὔχεται.

Statt des Buches (ἡ ἱερὰ γραφή, ἡ νομοθεσία etc.) wird der Verfasser (ὁ ἱερὸς κτλ. Μωυσῆς, ὁ νομοθέτης) genannt und bei der Häufigkeit dieses Brauches entgeht an einzelnen Stellen die sich mit unterschiebende Verwirrung.

Was Ausfeld an den andern Citaten aus dem Gesetze aussetzt, ist ganz haltlos. So soll (p. 12) die Erläuterung zu Deut. XXX, 10 dem Philon ausgeschrieben sein; Änderung, die den Ausschreiber verraten, seien die Worte καίτοι τίς ἢ μακρᾶς ὁδοιπορίας ἢ τοῦ θαλαττεύειν ἐστὶ χρεία; daneben wird auf M. II 421 verwiesen, wo bei Philo fast die nämliche Wendung zu lesen ist: . . . οὐδὲ μακρὰν τὸ ἀγαθὸν ἀφέστηκεν ἢ πέραν θαλάσσης . . . Dann wird (p. 12) zu I 456 (Schluß des § 10) sowohl das Wort ὁλοκάρπωματα wie seine Auslegung als a Philone abhorrens bezeichnet. Nun das Wort ist zu lesen Quaest. in Gen. II § 52, und die Deutung M. I 154: . . . τῶν ὄντων τὰ μὲν χάριτος μέσης ἠξίωται, . . . τὰ δὲ ἀμείνονος, . . . τὰ δὲ (καρπώματα) τοιαῦτα γέγονεν, ὡς μὴ μόνον δύνασθαι καρποφορεῖν ἀρετάς, ἀλλὰ δι' ὅλων ἤδη πεφυκέναι καρπὸς ἐδώδιμος, ᾧ μόνῳ ψυχὴ τοῦ φιλοθεάμονος τρέφεται.

Auch die Gegensätze, die herrschen sollen zwischen unserer Essäerschilderung und der Zeichnung, die nach Euseb. (praep. ev. VIII cap. XI, M. II 632) Philo in seiner Apologie der Juden von dieser Sekte entworfen hat, sind meist künstlich hineininterpretierte. Was ist denn etwa für ein Widerspruch[1]), wenn an der einen Stelle (II 633 γάμον παρῃτήσαντο) das ehelose Leben der Essäer

[1]) Vgl. Ausfeld p. 12.

erwähnt, an der andern (II 457 ff.) diese dort unwesentliche Frage nicht berührt wird? Oder wenn es einmal heißt (II 457): *δοῦλος παρ' αὐτοῖς οὐδὲ εἷς ἐστιν, ἀλλ' ἐλεύθεροι πάντες, ἀνθυπουργοῦντες ἀλλήλοις* und dem gegenüber (II 632): *ἴδιον οὐδεὶς οὐδὲ ὑπομένει κτήσασθαι τὸ παράπαν οὐδὲν, οὐκ οἰκίαν, οὐκ ἀνδράποδον, οὐ χωρίον, οὐ βοσκήματα, οὐχ ὅσα ἄλλα παρασκευαὶ καὶ χορηγίαι πλούτου.* Es ist doch der Autor, der im Anschluß an diesen Satz das mühsame Leben seiner Helden (*ἀόκνως διαθλοῦσιν*) nicht farbenreich genug ausmalen kann, absichtlich mißdeutet, wenn man aus seinen Worten ergänzt, jene hätte *κοινὰ ἀνδράποδα* besessen.

Eine solche Verdeutung einer vorgefaßten Meinung zuliebe ist es wohl auch, wenn Hilgenfeld[1]), der übrigens von den beiden Stücken die umgekehrte Ansicht hat wie Ausfeld, zu II 457.: *λέγονταί τινες παρ' αὐτοῖς ὄνομα Ἐσσαῖοι, πλῆθος ὑπὲρ τετρακισχιλίους κατ' ἐμὴν δόξαν,* u. II 632.: *μυρίους δὲ τῶν .... οἳ καλοῦνται .... Ἐσσαῖοι,* welche beiden Aussagen doch wohl vereinbar sind, die Frage (p. 276) stellt: Woher die 10000 (!) Essäer, da doch der echte Philo nur über 4000 kennt? Oder wenn er zu II 632: *Ἔστι δὲ αὐτοῖς ἡ προαίρεσις οὐ γένει — γένος γὰρ ἐφ' ἑκουσίοις οὐ γράφεται — διὰ δὲ ζῆλον ἀρετῆς καὶ φιλανθρωπίας ἵμερον* (d. h. ihre Gemeinschaft ist nicht gegründet auf die Herkunft, — denn diese rechnet zu den Dingen, die außer unserer Macht liegen — sondern auf Tugend und Menschenliebe) die Bedeutung des Wortes *γένος*[2]) verkennend und die Parenthese nicht beachtend, ausruft (p. 276): Da soll es auch nicht einen einzigen Essäer von Abstammung geben, was wir schon als unmöglich erkannt haben!

Diese eingebildeten Widersprüche bei Seite gelassen, weichen die Angaben beider Schilderungen nur einmal von einander ab, da wo sie von dem Aufenthalt der Essäer sprechen. II 457 heißt es: *κωμηδὸν οἰκοῦσι τὰς πόλεις ἐκτρεπόμενοι* u. II 632: *οἰκοῦσι δὲ πολλὰς μὲν πόλεις τῆς Ἰουδαίας, πολλὰς δὲ κώμας ...*

Um hier zu vermitteln, griff Lucius[3]) zu dem Notbehelfe der Annahme, Philo habe von den städtischen Essäern erst hinterher erfahren; Zeller[4]) suchte einen andern Ausweg (p. 283[4]): „es

---

[1]) Zeitschrift für wissenschaftl. Theologie. 1882. p. 273 ff.

[2]) Vgl. den Schluß unsrer Schrift II 470. *ἀλλὰ γένη καὶ δεσποτικὰ γράμματα καὶ συνόλως σώματα παρελθόντες ψυχῆς φύσιν ἐρευνῶμεν.*

[3]) Der Essenismus. Straßburg 1881.

[4]) Philosophie der Griechen. 3. Auflage. III. Band.

werden sich diese Abweichungen in der oben angedeuteten Weise durch die Annahme ausgleichen lassen, daß sie die Städte zwar nicht gänzlich vermieden, aber im Durchschnitt das Landleben und die Einsamkeit vorzogen". Ich meine, es liegt ein anderes näher. Q. O. P. gehört zu den Erstlingsschriften Philos — siehe p. 30 —, die Abfassung der Apologie fällt in sein hohes Alter[1]), in der langen Zwischenzeit mag die Änderung geschehen sein. Gestützt wird diese Ansicht durch die Angabe des später schreibenden Josephus (Bell. Jud. II 8, 4): *μία δ' οὐκ ἔστιν αὐτῶν πόλις, ἀλλ' ἐν ἑκάστῃ κατοικοῦσι πολλοί.*

So blieben noch die Bedenken, die hergenommen sind von der Unfertigkeit und Unfähigkeit des Verfassers, der ob solcher Beschränkung Philo nicht sein könne. (Ausfeld p. 20 ff.). Von der mangelnden Logik rede ich später bei der Besprechung von Ausfeld's Hypothese, jetzt von der Unordnung des Stoffes. Die Schrift hat, das ist einzuräumen, mit den andern früheren einen Mangel gemeinsam. „Sie alle erscheinen uns[2]) zum großen Teil als ziemlich rohe, oft mechanisch an einander geschobene Massen von Exzerpten, welche die Hand des den Stoff kunstvoll gruppierenden ..... Künstlers vielfach vermissen lassen; sie erscheinen als flüchtig hingeworfene Jugend- oder Übungsarbeiten."

Man findet die einzelnen Teile so lose zusammengefügt, daß man den und jenen ohne Schaden für das Ganze herausnehmen könnte, aber man findet sie doch, wenn man nur den Autor verstehen will, und das thut Ausfeld nicht[3]), geordnet und nicht blindlings zusammengewürfelt. Das Resumé, das Massebieau[4]) gibt, bietet darein leichte Einsicht. Nur an einer Stelle ist eine schwere Störung, die man gut thut den Schäden der Überlieferung zuzuschreiben; es ist die zweite Hälfte des § 19 (M. II 467).

---

[1]) Wendland. Die Therapeuten (Jahrbücher. Supplement 22. p. 756) verlegt ihre Entstehung auf das Jahr 40. — [2]) Wendland. Üb. d. Vors. p. 3/4.

[3]) p. 25 verkennt er, damit Verwirrung entsteht, daß die sieben Weisen (II 456) als Collegium (*πλῆθος*) gedacht sind; ebendort stempelt er, allen sich dadurch ergebenden Verwickelungen zutrotz oder besser zuliebe, den Beginn des § 15 *τῆς δὲ σπουδαίων ἐλευθερίας μάρτυρές εἰσι ποιηταὶ καὶ συγγραφεῖς,* überleitende Worte, zu einem Haupteinteilungsgrund; den Durcheinander zu mehren, muß Bias (p. 30), der zu einem seiner Aussprüche citiert wird (II 469), als losgerissenes Exemplum figurieren, und was dann folgt bis § 21 Schluß — verstümmelt und lückenhaft — wäre (p. 27) ein Quodlibet zur Dreingabe.

[4]) Le classement des œuvres de Philon. 1890. p. 80—86.

Disponiert ist unsre Schrift nach Art des Traktates ὅτι μεθυσθήσεται ὁ σοφός (M. I 355: εἰ δὲ ὥσπερ ἐν δικαστηρίῳ μὴ μόνον ταῖς ἐντέχνοις ἀποδείξεσιν, ἀλλὰ καὶ ταῖς ἀτέχνοις λεγομέναις χρηστέον, ὧν μία ἐστὶν ἡ διὰ τῶν μαρτυριῶν . . . .). Die Beweise füllen die ersten 9 Paragraphen (§ 9 init.: τὰ μὲν οὖν λεχθέντα πρὸς τὴν τοῦ ζητουμένου διασύστασιν ἔμοιγε ἀποχρῶντα ἦν. Ἐπεὶ δὲ . . . ., ἀνάγκη καὶ τοῖς παραδόξοις νομιζομένοις τῶν προβλημάτων διὰ τὸ ἄηθες ἐπάγειν πίστεις ἐπαλλήλους προσεγχρίμπτοντας· μόλις γὰρ ἔνιοι συνεχείᾳ φραττόμενοι τῶν ἀποδείξεων αἰσθάνονται. und § 10 init.: ἐπειδὴ δέ τινες τῶν ἥκιστα συγκεχορευκότων μούσαις, λόγων ἀποδεικτικῶν οὐ συνιέντες, οἳ τὰς καθόλου τῶν πραγμάτων ἐμφάσεις παριστᾶσιν, εἰώθασιν ἐρωτᾶν, τίνες οὖν ἢ πρότερον γεγόνασιν ἄνδρες ἢ νῦν εἰσιν, ὁποίους ἀναπλάττεσθε, ...); dann folgen die Zeugen: die jüdischen Essäer, der Gymnosophist Kalanus und das Ideal der Stoiker, Herakles, und von § 16 an beginnt, an die Beispiele des Zenon und Anaxarchus anschließend, eine Reihe von Enthymemen des Sinnes, daß die Äußerungen und Folgeerscheinungen einer freien Gesinnung dem Weisen eigen sein müssen: die Todesverachtung und der Freimut (παρρησία). In diesem letzten Teil nun liegt wie ein fremder Körper, was man von II 466 καὶ μὴν οὐδ' ἐκεῖνό τις τῶν ἐπὶ βραχὺ παιδείας ἁψαμένων ἀγνοεῖ, ὅτι . . . an liest bis: Ποῦ δ' ἐστὶν Ἀργοῦς ἱερόν, αὔδασον, ξύλον. Es wird dort der Schluß gezogen, daß die Freiheit als etwas Schönes den Weisen als den Guten zustehe. Dann wird die unerwiesene Protasis ὅτι καλὸν μὲν πρᾶγμα ἐλευθερία, αἰσχρὸν δὲ δουλεία mit Beweisen versehen[1]), und diese Argumentation schließt mit einer Wendung so ab, daß jene Anerkennung finden, welche die αἰσχρὰ δουλεία gar nicht zugelassen haben: Ἄγαμαι καὶ τῶν Ἀργοναυτῶν, οἳ σύμπαν ἀπέφηναν ἐλεύθερον τὸ πλήρωμα, μηδένα μηδὲ τῶν εἰς ἀναγκαίας ὑπηρεσίας προσέμενοι δοῦλον, ἀδελφὸν ἐλευθερίας αὐτουργίαν ἐν τῷ τότε ἀσπασάμενοι.

Wenn man die Stelle beibehalten will[2]), so hat sie ihren richtigen Platz nur vor dem § 10. Dort fühlt man eine Lücke

[1]) Ähnlich wie im § 9 (II 454.) der eine Vordersatz ὅτι οὔτε ἀναγκάζεται οὔτε κωλύεται ὁ σοφός erst nachträglich seine Erläuterung bekommt.

[2]) Massebieau l. c. p. 84 schlägt vor sie auszuscheiden, (doch so, daß er einen störenden Rest stehen läßt). Allein darüber, wo er das Ausgeschiedene, das doch philonisches Gut ist, unterbringe, ist er selbst im Zweifel.

zwischen dem § 5 und dem § 6. Der erste Beweis aus der *αὐτοπραγία* (= *αὐτοκρατία*) ist abgeschlossen, und unvermittelt[1]) folgen die Sätze: *Ὅτι δὲ οὐχ αἱ ὑπηρεσίαι μηνύματά εἰσι δουλείας ἐναργεστάτη πίστις οἱ πόλεμοι. Τοὺς γὰρ στρατευομένους ἰδεῖν ἐστιν αὐτουργοὺς ἅπαντας* .... Schieben wir hier das unten Störende ein als zweiten Beweis, so reiht sich an dessen Schluß, die *αὐτουργία* der Argonauten, der eben citierte Anfang des § 6 passend an. Wer dabei beachtet, daß Philo von der Haltlosigkeit des socialen Gegensatzes der *δοῦλοι* und *ἐλεύθεροι* überzeugt ist und überzeugen will, wird es verstehen, wenn er im Gange der Deduktion mit diesen Begriffen sein Spiel treibt, indem er für die ethische Bedeutung die politische unterschiebt.

Ein zwingendes Zeugnis für die vorgeschlagene Umstellung kann ich nicht beibringen. Wer darum ihr ungläubig gegenüber steht, mag hier einen schwachen Punkt in der Verteidigung finden. Damit der ihm nicht zu bedenklich erscheine, thue er nun einen Blick auf die Blößen, welche die gegnerischen Aufstellungen allerorten bieten!

Hypothesen über den Autor der Schrift.

Die Vermutung von Lucius[2]), das Buch *περὶ βίου θεωρητικοῦ* sei eine etwa am Ende des dritten Jahrhunderts unter dem Namen Philos zu gunsten der christlichen Askese verfaßte Apologie, war das Musterbild für eine Annahme, welche zwar das große Ganze unserer Schrift dem Philo ließ, aber das schönste Stück daraus entfernte: die Essäerschilderung. Ohle[3]) machte sie. Er meint, jener Teil sei, eine Verherrlichung des Mönchtums, zu Beginn des 4. Jahrhunderts von einem Fälscher eingeschoben worden und Euseb, der ja (Praep. ev. lib. VIII cap. XI) eine ziemlich übereinstimmende Beschreibung als dem Philo entnommen anführt, habe damit den Betrug unterstützt. Man hat nicht nötig, sich über diese dem Euseb zugemutete Handlungsweise seine Gedanken

---

[1]) Denn zu fern liegt die Beziehung auf den Anfang des § 4: .... *κακοὶ τῶν πραγμάτων ὄντες αὐτοὶ κριταὶ, οἵτινες ἐκ τῶν χρειῶν δοκιμάζουσι τὸν δοῦλον, εἰς τὰς ὑπηρεσίας ἀφορῶντες, δέον εἰς τὸ ἀδούλωτον ἦθος.*

[2]) Die Therapeuten. Straßburg 1880.

[3]) Jahrb. f. prot. Theol. 1887. p. 305 ff.

zu machen, auch darüber nicht, daß die vermeinte Fälschung wahrscheinlich schon dem Josephus Quelle gewesen ist [1]); der Aufbau stürzt, weil seine Unterlagen eine Reihe von Übersetzungsfehlern und andern Flüchtigkeiten sind, z. B. in: *πολλῶν κατὰ καιροὺς ἐπαναστάντων τῇ χώρᾳ δυνατῶν* (II 459) wird *τῇ χώρᾳ* mit „Erde" übersetzt, während Palästina gemeint ist; in . . . *ἀλείπταις χρώμενοι τοῖς πατρίοις νόμοις, οὓς ἀμήχανον ἀνθρωπίνην ἐπινοῆσαι ψυχὴν ἄνευ κατακωχῆς ἐνθέου.* (II 458) *ἐπινοῆσαι* (= excogitare) mit „allegorisch erklären"; mehrmals wird von den Martern und Qualen der Essäer gesprochen [2]), trotz der ausdrücklichen Angabe des Philo (II 459): *ἀλλὰ γὰρ οὐδεὶς . . . . ἴσχυσε τὸν λεχθέντα ὅμιλον τῶν Ἐσσαίων ἢ ὁσίων αἰτιάσασθαι* (Mang. *ἀνιάσασθαι*), *πάντες δὲ . . . . . καθάπερ αὐτονόμοις καὶ ἐλευθέροις οὖσιν ἐκ φύσεως προσηνέχθησαν . . . . .*; die Lesung *ἡ Παλαιστίνη καὶ Συρία* (II 457) soll die allein handschriftlich begründete sein [3]), u. dgl. m.

Des weiteren hat sich mit der Widerlegung von Ohle's Hypothese Hilgenfeld beschäftigt (Zeitschrift f. wiss. Theol. 1888 p. 64—70), der am gleichen Ort (p. 49—64) eine neue aufstellt. Die Hauptmasse der Schrift, meint er, sei entstanden noch zu den Zeiten der rein hellenischen Philosophie; darein seien die Essäer, Calanus, die Xanthier, die Stellen aus dem Pentateuch und noch einiges andere wahrscheinlich von Philo selbst eingeschoben worden [4]). Hier war, um der neuen Auffassung gegenüber der alten und durch ihr Alter im Vorrechte seienden Raum zu schaffen, nachzuweisen, daß der vorausgesetzte rein hellenische Grundstock von Philos Hand nicht geschrieben sein könne. Der Versuch ist gemacht worden, aber mißglückt. Was p. 51 argumentiert wird über II 467: *Ἡ δὲ Ἑλλὰς καὶ βάρβαρος κατὰ ἔθνη στασιάζουσι καὶ πολεμοῦσιν ἀεὶ . . . .*, ist hinfällig, da die Übersetzung dieser Worte nicht lautet: Hellas

[1]) Schürer, Geschichte des jüd. Volkes. 2. Aufl. II p. 470².

[2]) p. 307: die Essäer mit ihrem Leiden und Sterben; p. 314, wo die Essäer lebendig nach Schlächtermanier in Stücke gehauen werden.

[3]) Schürer. Geschichte des Volkes Israel. II p. 470¹³ empfiehlt *ἡ Παλαιστίνη Συρία*; Massebieau le class. p. 83¹, sowie Mangey im Index *ἡ Παλαιστίνης Συρία*, was auch der Münchener codex A bietet. Das M. II 443 stehende *ἀπὸ τῆς Παλαιστίνης Συρίας* löst den Zweifel nicht.

[4]) p. 50. Als eine Einschaltung in derselben muß auch ich die Schilderung der Essäer ansehen, aber nicht als die einzige, sondern als ein Stück der jüdischen Überarbeitung, welche eine beträchtlich ältere hellenisch-philosophische Schrift zu Philos Zeit, — warum nicht durch Philo selbst? — erfahren hat.

und Barbarenland führen immerfort Kriege unter einander. Und wenn er zu II 452 . . . . μεγίστοις μὲν δήμοις Ἀθηναίων καὶ Λακεδαιμονίων πρὸς ἐλευθερίαν αὐταρκεστάτους εἶναί φασι τοὺς Σόλωνος καὶ Λυκούργου νόμους . . . . bemerkt: „Der Hellenismus hat immer noch zu seinen Vororten Athen und Sparta, welche nach Solons und Lykurgs Gesetzen in Freiheit bestehen, keineswegs schon in der römischen Provinz Achaia verkümmert sind", so ist die kürzeste Antwort darauf ein Hinweis auf die unbestrittene Schrift Philos: Quod det. pot. insid., wo es I 216/217 mit unverkennbarer Anspielung auf Sparta heißt: Ἔν τινι τῶν εὐνομωτάτων πόλεων ἔθος εἶναί φασι τοιοῦτον.

Aus diesen Stellen, die Anfechtbares nicht enthalten, leitet sich Hilgenfeld das Recht dazu her, die Schrift in einen ursprünglichen Teil und die philonischen Zuthaten zu zerlegen; die Scheidung selbst geschieht nicht ohne Willkür[1]).

Mit größerer Ausführlichkeit hat fast um dieselbe Zeit (1887) Ausfeld eine neue Theorie ausgearbeitet. Nach ihm (l. c. p. 20—55) ist Q. O. P. eine Contamination aus einer älteren philosophischen Schrift περὶ ἐλευθερίας σοφοῦ und einer beträchtlich jüngeren (p. 56) περὶ ἐλευθερίας (πολιτικῆς). Vorgenommen habe die Vermengung und dabei außer kleineren Stücken besonders die nötigen Übergänge und Verbindungen hinzugefügt ein jüngerer Zeitgenosse Philos (p. 57—58), ein Nachahmer seines Stiles, den jüdischen Anschauungen nicht fremd und bekannt mit dem Essäerwesen. Den Philo selbst, dem dieser entdeckte Verfasser so ähnelt, durfte jener nicht annehmen, weil er gerade aus dem aufgefundenen unphilonischen Charakter der Schrift das Recht hernahm, sie in diese Stücke zu zerreißen.

Gesetzt einmal, Ausfelds Vermutung träfe das Richtige, erhöben sich dann nicht folgende Fragen? Wie erklärt sich bei dem Compilator, der doch außer den in einander gearbeiteten auch andere philosophische Schriften gelesen hat, die Eigentümlichkeit, die Ausfeld selbst p. 23 ff. hervorhebt, wo er einmal zu Worte kommt, sich

---

[1]) z. B. p. 59 zu II 455.: [ἡγεμόνι μόνῳ θεῷ χρώμενοι καὶ wohl philonische Zuthat] — p. 60 zu II 456.: so werden wir auch nach dem Satze τὸ δὲ ὀλίγον . . . . auf Philo zurückführen müssen das weitere von Μάρτυς ἡ Ἑλλὰς . . . . an, wo höchstens die Erwähnung der 7 Weisen Griechenlands von dem hellenischen Verfasser herrühren kann. — p. 61 zu II 460.: Ἕλληνες [ὁμοῦ καὶ βάρβαροι add. Philo].

gerade der philonischen Redeweise zu bedienen? Wie bei ihm, der mit den Juden nur so irgendwie in Verbindung gestanden haben soll, die eingehende Kenntnis des Pentateuchs, daß er schreiben kann: . . . . ἃ Μωυσῆς ὀνόματι συνθέτῳ καλεῖν εἴωθεν ὁλοκαρπώματα. (II 456), von der allegorischen Erklärung dieser Worte abgesehen? Wie bei ihm, der kaum ein Jude gewesen sein kann, das Bestreben, griechische Philosophie aus der jüdischen abzuleiten: Ἔοικε δὲ ὁ Ζήνων ἀρύσασθαι τὸν λόγον ὥσπερ ἀπὸ πηγῆς τῆς Ἰουδαίων νομοθεσίας. (II 454)? Dazu andere Bedenken. Die Zeitangabe in dem Satze (II 464): Ἀλλὰ γὰρ καὶ δήμους ὅλους ἀκούομεν . . . . αὐθαίρετον πανωλεθρίαν ὑποστάντας, ὥσπερ φασὶν οὐ πρὸ πολλοῦ Ξανθύους (43 v. Chr.), die in einer Jugendarbeit Philos verständlich ist, paßt in eine etliche Jahrzehnte später entstandene kaum mehr. Die Essäerschilderung muß bei ihrer Übereinstimmung in Inhalt und Form mit dem von Euseb überlieferten Fragmente aus Philo diesem entlehnt sein und wäre so einem fast gleichzeitigen Schriftsteller nahezu wörtlich ausgeschrieben. Und zu allem: Wie wenig stünde dem belesenen Compilator, der sich so ganz in des Alexandriners Gedankenwelt hineingelebt hat, — Ausfeld hat dafür selbst genug der Belege gesammelt — die verworrene Unklarheit an, die jener ihm zusinnt! Diese Schwierigkeiten werden nun keineswegs durch Gründe von notwendiger Art aufgewogen. Es mag dies, als kürzeste Widerlegung der Hypothese, folgende Betrachtung zeigen.

Was aus dem stoischen Traktate περὶ ἐλευθερίας σοφοῦ herstammen soll, dessen Zusammengehörigkeit einmal zugegeben, das kann so gut wie ein anderer auch Philo dorther entnommen haben, der wie in der Erkenntnistheorie so auch in der Moralphilosophie den Anhängern der Stoa heute unbestritten beigerechnet wird [1]).

Des vorausgesetzten Compilators eigene Zuthaten, die ja der Sprech- und Denkweise Philos ähnlich sind, können auch von jenem sein. So bleiben noch die Stücke, die in ein Buch über die politische und sociale Freiheit (περὶ ἐλευθερίας, quae vulgo putatur

[1]) d. h. Stein, Erkenntnistheorie der Stoa p. 226: Aus den von uns beigebrachten Berührungspunkten läßt sich wohl berechtigtermaßen der Schluß ziehen, daß Philo in weit höherem Grade von der Stoa beeinflußt war, als bisher allgemein angenommen wurde. Freudenthal, Die Erkenntnislehre Philos von Alexandria. 1891. p. 76. — Vacherot, Histoire de l'école d'Alexandrie p. 161. Wendland, Über die Vorsehung p. 83.

Ausfeld p. 56) gehören sollen. Es sind drei größere. Von ihnen mußte Ausfeld, wenn er sie mit gutem Grunde dem Philo absprechen will, das eine wenigstens nachweisen, daß sie in den jetzigen Zusammenhang verkehrt eingefügt sind und dadurch ihre fremde Herkunft verraten.

Zur ersten Ausscheidung nun, jener Hypophora in der Einleitung, welche die üblichen Angriffe auf die bekannteren stoischen Paradoxa gibt, sucht man vergeblich eine Berechtigung. Ausfeld meint (l. c. p. 24/25), der Ernst dieser Worte sei so feurig, ihr Witz so geistreich, daß man nicht annehmen könne, es habe sie jemand dem ungebildeten Haufen (despectae multitudini) in den Mund legen wollen. Allein wo werden sie denn diesem zugedacht? Aus dem den Einwurf abschließenden Satz wenigstens: *Ἔστι δὲ τὰ τοιαῦτα, ὡς ἔφην, πρόφασις ἀνθρώπων, οἳ διάνοιαν μὲν ἠμαύρωνται, δοῦλοι δ'εἰσὶ δόξης, ἐπανέχοντες αἰσθήσεσιν, ὧν τὸ συνέδριον ὑπὸ γῶν κρινομένων ἀεὶ δεκαζόμενον ἀβέβαιον.* ist diese Deutung nicht herauszulesen, noch weniger aus dem ihn einführenden, der sogar die Art der Sprecher bezeichnet als: *κάλλος τὸ σοφίας εἰς τὸ σοφιστείας αἶσχος παραχαράξαντες.*

Das zweite Stück, die erste Hälfte des § 6, ist mit zu wenig Folgerichtigkeit entfernt (l. c. p. 32—34). Die beiden Teile jenes Abschnittes gehören zusammen und erheischen gleiche Behandlung; der eine lehrt, daß der wahren Freiheit die *ὑπηρεσίαι* nicht hinderlich sind, der andere, daß es auch die *πρᾶσις* nicht ist; sie erinnern in dieser Verbindung an eine bei Diogenes Laertius VII 1, 64 im Auszug gegebene Stelle: . . . *τὴν δὲ δουλείαν στέρησιν αὐτοπραγίας. Εἶναι δὲ καὶ ἄλλην δουλείαν τὴν ἐν ὑποτάξει, καὶ τρίτην τὴν ἐν κτήσει τε καὶ ὑποτάξει.* Unerfindlicherweise wird hier die zweite Hälfte, die genau auf dieselbe Weise hinauszudisputieren war, wie die erste, beibehalten und mit der Entfernung jener ist nichts erreicht; zwischen den nun bleibenden Teilen fehlt wiederum die Verbindung. Man sehe bei Ausfeld selbst p. 43: Huc usque in universum edocti sumus, quid sit libertas, qualis, in quem cadat. Iam in libro, ex quo haec omnia desumpta sunt, quaestio videtur translata esse ad sapientem fortunae malignitate servitute oneratum.

Das dritte größere Stück, das Ausfeld (p. 27 u. 28) aus dem stoischen Traktat über die Freiheit verweist, ist das oben von uns (siehe p. 23/24) zu versetzen vorgeschlagene. Hier, wo die Ausschei-

dung sonsther empfohlen wird, fehlt der Begründung jenes die Sachlichkeit [1]). Er bemerkt: Admiranda est stultitia hominis, qui non dubitat in eodem libro . . . . Athenienses Argonautasque praedicare, quod nullo in honore vernae et stigmatiae apud eos versati sint, nos autem usque quaque adhortari, ut ne continuo servos dicamus, qui a plerisque ita habentur, sed respiciamus mores; in dem griechischen Texte aber steht nur zu lesen, daß die Athener (am Eumenidenfeste) und die Argonauten sich ohne Sklaven beholfen haben, und dies mit der Schlußwendung *ἀδελφὸν ἐλευθερίας αὐτουργίαν ἐν τῷ τότε ἀσπασαμένων*, was doch ein wesentlich anderes ist. Wahr bleibt, daß im Verlaufe der Schlußreihe an Stelle der *ἀψευδὴς ἐλευθερία* und *δουλεία*, wie Philo sie nennt, die *προφασιστική* sich unterschiebt. Aber muß dies durch das Versehen eines wirren Compilators geschehen sein? Wäre es nicht auch möglicherweise ein beabsichtigter Kunstgriff? Hat sich doch Ausfeld bei einem andern Beweise, wo dasselbe Mittel verwendet ist, nur in feinerer Art, selbst täuschen und das Argument unbeanstandet gehen lassen (l. c. p. 45 u. 21). Es ist die Folgerung aus der *θεοφιλία* der Weisen M. II 452: . . . *Εἰ μὴ τοῖς μὲν τῶν βασιλέων ἑταίροις ἄξιον μὴ μόνον ἐλευθερίαν, ἀλλὰ καὶ ἀρχὴν συνομολογεῖν συνεπιτροπεύουσι καὶ συνδιέπουσι τὴν ἡγεμονίαν, τοῖς δὲ θεῶν τῶν ὀλυμπίων δουλείαν ἐπιφημιστέον, οἳ . . . . πανάρχοντές τε καὶ βασιλέων βασιλῆές εἰσιν.* Derlei sophistische Künste sind dem Philo nicht fremd und bieten ihm bei seinem Allegorisieren oft willkommene Hilfe. Es sei hier nur eine Probe gegeben aus leg. alleg. lib. I, wo die Wortspielerei auf unser Gefühl den Eindruck des plumpesten Witzes macht, M. I 46: *Συγγενέστατοι γὰρ ἀλλήλοις ὅ τε εὐλόγιστος καὶ ὁ ἅγιος. Διὰ τοῦτο ἐπὶ τοῦ τὴν μεγάλην εὐχὴν εὐξαμένου φησὶν ὅτι· Ἐὰν τροπὴ κατασκήψασα αἰφνίδιος μιάνῃ τὸν νοῦν, οὐκέτ᾽ ἔσται ἅγιος, ἀλλ᾽ αἱ ἡμέραι αἱ πρότεραι ἄλογοι· κατὰ τὸ εἰκός· ἀλόγιστος γὰρ ὁ μὴ ἅγιος τρόπος, ὥστε ὁ εὐλόγιστος ἅγιος.*

So löst sich von den zu jener nebelhaften Schrift *περὶ ἐλευθερίας* („quae vulgo vocatur") zusammengefügten Teilen einer um den andern los, und der Rest des mit mehr oder weniger Unbestimmtheit dorthin Verwiesenen (Ausfeld p 28—31) [2]) mag füglich unbeachtet bleiben.

[1]) Vgl. hiezu Wendland (Archiv f. Gesch. d. Philos. 1888.) p. 513 u. 512[1].

[2]) Daß II 463 doch Enthymeme gegeben werden (gegen Ausfeld p. 28),

Beziehungen der Schrift zu den andern philonischen.

Wer über die eben besprochenen Hypothesen unserer Meinung ist und dafür hält, daß die Urheberschaft Philos doch das Wahrscheinlichste bleibt, erwartet, um ein sicheres Urteil zu haben, noch Antwort auf einige Fragen: Wann etwa hat Philo die Abhandlung geschrieben? Hat er sonst sie erwähnt oder ihrer gedacht; oder doch Argumente aus ihr gebraucht? Lassen sich die benützten Quellen aufdecken und sind dies solche, zu denen er gewöhnlich kommt?

Was die Entstehungszeit anlangt, wird die Schrift jetzt gewöhnlich unter die Jugendarbeiten Philos gerechnet, — vgl. Wendland [1]), Cumont [2]), Conybeare [3]) — und auf diese Ansetzung deuten verschiedene Beobachtungen.

Die Unfertigkeit [4]) des Autors, auch das Vorherrschen der profanen über die biblische Literatur sei weniger geltend gemacht, da beides der Anlaß anderer Deutung gewesen ist.

Sprachlich wird diese frühe Ansetzung gerechtfertigt durch das Fehlen einer Anzahl von Eigentümlichkeiten, die erst später infolge des Autors Beschäftigung mit der Septuaginta in seine Schreibweise gedrungen sind: Verdrängung der andern Reflexiva durch das der 3 Person, *θάτερος* für *ἕτερος*, *καίτοι* für *καίπερ*, das häufige *μήποτε* = fortasse, Vermischung der Lokalbezeichnungen, der Acc. c. inf. im relativen und adverbialen Nebensatz, Änderung der Wortbedeutung, wie in *προξενεῖν* praebere, *φθάνειν ἐπὶ* pervenire ad.

---

zeigt Arrian Encheiridion lib. IV, cap. I.: *ὑπὲρ τῆς νομιζομένης ἐλευθερίας ταύτης οἱ μὲν ἀπάγχονται, οἱ δὲ καὶ κατακρημνίζουσιν ἑαυτοὺς, ἔστι δὲ ὅτε καὶ πόλεις ὅλαι ἀπώλοντο. ὑπὲρ τῆς ἀληθινῆς καὶ ἀνεπιβουλεύτου καὶ ἀσφαλοῦς ἐλευθερίας ἀπαιτοῦντι τῷ θεῷ, ἃ διέδωκεν, οὐκ αἰσθήσῃ* (?);

[1]) Philos Schrift über die Vorsehung p. 2 u. 3.

[2]) l. c. XXIII[2]: Utrum liber „Quod omnis probus liber" prior sit an posterior (quam tractatus de mundi aeternitate), non liquet; certe ab hoc non multum afuit.

[3]) Conybeare l. c. p. 264; p. 277/78 möchte er die Schrift nach einer feinen Beobachtung hinter *περὶ βίου θεωρητικοῦ* stellen, gibt aber dabei zu: such an argument is only plausible, and does not demonstrate.

[4]) Durch sie wäre auch die ungeschickte Fiktion einer vorangegangenen Abhandlung *περὶ τοῦ πάντα φαῦλον εἶναι δοῦλον* begreiflicher. Ausfeld p. 7/8 u. 23.

Inhaltlich läßt sich dafür anführen einmal die jugendliche Begeisterung, welche über den paränetischen Teilen liegt, die in den Werken des gesetzten Mannes einer wohlüberlegten Bedächtigkeit Platz gemacht hat. Um nur ein Beispiel zu haben, vergleiche man den Eifer, der die Parrhesie in allen Lagen anrät II 468 . . . *Ἐπανατάσεων δὴ καὶ ἀπειλῶν, ἃς σοφοῖς ἀνδράσιν ἐπανατείνονται καὶ ἀπειλοῦσί τινες, ἥκιστα φροντιστέον καὶ τὰ ὅμοια λεκτέον Ἀντιγενίδᾳ τῷ αὐλητῇ κτλ.* mit jener Vorsicht, welche die Äußerung des freien Wortes von den Umständen abhängig macht und die *ἄκαιρος παρρησία* verdammt I 669: *Ἆρ' οὖν οὐ παραπαίουσι καὶ μεμήνασιν, ὅσοι παρρησίαν ἄπειρον* (lies *ἄκαιρον*) *σπουδάζουσιν ἐπιδείκνυσθαι, βασιλεῦσι καὶ τυράννοις ἔστιν ὅτε λέγειν τε καὶ ποιεῖν ἐναντία τολμῶντες; οὐκ αἰσθάνονται, ὅτι οὐ τοὺς αὐχένας μόνον], ὥσπερ τὰ θρέμματα, ὑπεζεύχθησαν, ἀλλ' ὅλα τὰ σώματα καὶ τὰς ψυχάς, γύναιά τε καὶ τέκνα καὶ γονεῖς καὶ τὴν* (*τῶν?*) *ἄλλων ἑτέρων* (lies *σφετέρων*) *συγγενῶν πολυάνθρωπον οἰκειότητα καὶ κοινωνίαν ἐκδέδονται.* Außerdem spricht für unsere Erklärung die Art, wie der Verbrennung von Xanthos (43 v. Chr.) Erwähnung geschieht: II 464. *ἀλλὰ γὰρ καὶ δήμους ὅλους ἀκούομεν . . . . . αὐθαίρετον πανωλεθρίαν ὑποστάντας, ὥσπερ φασὶν οὐ πρὸ πολλοῦ Ξανθίους,* und endlich jene mit einer andern Philostelle in Widerspruch stehende Angabe über die Wohnsitze der Essäer, deren Erklärung oben (p. 22) versucht worden ist.

Daß in der langen Reihe der späteren Schriften Q. O. P. nirgends namentlich angeführt ist, muß nicht auffallen. Philo ist sparsam in seinen Verweisungen; hiefür zeugt, daß so viele Versuche gemacht worden sind, seine Werke der Zeit nach zu ordnen, ohne daß dies Ziel erreicht wäre. Eine Anspielung indes scheint vorzuliegen an einer Stelle, deren Inhalt an den Schluß unsrer Einleitung (II 447) erinnert. Sie findet sich de post. Cain. I 252: . . . . *ἱκέτης γίνεται, ὅπως τὴν τοῦ μαθεῖν δίψαν ἀκέσηται. Ἡ δὲ* (*σοφία*) *τὸ πρεσβύτατον τῶν παιδευμάτων διδαχθεῖσα, τὸ ἀβάσκανον καὶ φιλόδωρον, εὐθὺς ὀρέγει τὸ σοφίας νᾶμα καὶ ἐμπιεῖν ἀθρόον παρακαλεῖ, μετὰ τοῦ καὶ κύριον ὀνομάζειν τὸν οἰκέτην. Τοῦτο δέ ἐστι τὸ δογματικώτατον, ὅτι ὁ σοφὸς μόνον ἐλεύθερός τε καὶ ἄρχων, κἂν μυρίους τοῦ σώματος ἔχῃ δεσπότας.* Mir gilt es als ein Hinweis auf die Abhandlung, wenn hier die bekannte These nicht ein *παράδοξον*, sondern ein *δογματικώτατον* genannt wird.

Was an offen ausgesprochenen Beziehungen fehlt, wird ersetzt dadurch, daß der wesentliche Gedankengehalt der Schrift sich in den folgenden aufdecken läßt Es ist hier nur einiges, das nicht einmal besonderes philonisches Gepräge hat, darum herausgegriffen, weil es zum Beweisgang gehört.

Die Definition der wahren Freiheit und den Inhalt des ersten Beweises (aus der *αὐτοπραγία = αὐτοκρατία*), also die §§ 3 u 4, geben wieder einige Stellen de Joseph (M II 51/52): *ἄχρι γὰρ νῦν ἀπελευθεριάζειν δοκεῖς μοι καὶ ὅτι δοῦλος τυραννικοῦ γέγονας δεσπότου λίαν ἀγνοεῖν. Εἰ δὲ ᾔδεις, ὅτι αὐτοπραγία μὲν ἐλευθέρῳ [οἰκεῖον], οἰκέτῃ δ'ἀλλότριον, ἐπεπαίδευσο ἂν αὐθάδειαν μεθέμενος εἰς ἐμὲ βλέπειν τὴν ἐκείνου γυναῖκα, ἐπιθυμίαν, καὶ ἅπαντα τὰ πρὸς ἀρεσκείαν τὴν ἐμήν.* Und dann: *φοβηθήσομαι δὲ οὐδὲν, ὧν ἂν ἐπανατείνηται, καὶ ἂν θάνατον ἀπειλῇ. Θανάτου γὰρ ἐμοὶ κακὸν ἀργαλεώτερον ὑπόκρισις. Ἣν ὑπομενῶ τοῦ χάριν; καὶ γὰρ εἰ δεσπότης ὁ δῆμος, ἀλλ' οὖν ἐγὼ δοῦλος, εὐπατρίδης, εἰ καί τις ἄλλος, ἐφιέμενος ἐγγραφῆς τῆς ἐν τῷ μεγίστῳ καὶ ἀρίστῳ πολιτεύματι τοῦδε τοῦ κόσμου;* (= § 7. II 452) *Ὅταν γὰρ μὴ δῶρα, μὴ παρακλήσεις, μὴ τιμῶν ἔρως, ... μηδὲν ἄλλο τῶν ὅσα ἐκ πάθους ἢ κακίας ὑπάγηται, τίνος ἔτι φοβηθήσομαι δεσποτείαν; Ἢ δῆλον, ὅτι τὴν ἀπ' ἀνθρώπων; Ἀλλ' οὗτοί γε τὴν σώματος ἐπιγράφονται κυρίαν. Οὐδὲν κατ' ἐμοῦ · ἐγὼ γὰρ ἀπὸ τοῦ κρείττονος, τῆς ἐν ἐμαυτῷ διανοίας, χρηματίζω, καθ' ἣν παρεσκεύασμαι βιοῦν, ὀλίγα φροντίζων τοῦ θνητοῦ σώματος, ὃ καὶ ἄν, ὀστρέου δίκην περιπεφυκὸς, ἐπηρεάζηται πρός τινων, ἀφειμένος τῶν ἔνδον δεσποτῶν τε καὶ χαλεπῶν δεσποινῶν, οὐκ ἀνιάσομαι, τὴν βαρυτάτην ἀνάγκην ἐκπεφευγώς.*

Der Vergleich des Weisen mit einem standhaften Fechter (im § 5) ist gebraucht I 127.: *ὁ δὲ ἐπιστήμων ἀθλητοῦ τρόπον μετὰ δυνάμεως καὶ ῥώμης καρτερῶς ἀντιβὰς πρὸς τὰ ἀλγεινὰ πάντα ἀντιπνεῖ, ὡς μὴ τιτρώσκεσθαι πρὸς αὐτῶν, ἀλλ' ἐξαδιαφορεῖν ἕκαστον.*

An das aus der Gottesfreundschaft hergenommene Argument (§ 7) erinnert II 105: *Εἰ γὰρ κατὰ τὴν παροιμίαν κοινὰ τὰ τῶν φίλων, φίλος δὲ ὁ προφήτης ἀνείρηται θεοῦ, κατὰ τὸ ἀκόλουθον μετέχοι ἂν αὐτοῦ καὶ τῆς κτήσεως, καθ' ὃ χρειῶδες.* Hier wiederholt sich sogar jene Steigerung: *προσυπερβάλλων ..... οὐκέτ' ἄνθρωπον, ἀλλὰ θεὸν ἀπετόλμησεν εἰπεῖν* in dem Satze:

Τί δέ; Οὐχὶ καὶ μείζονος τῆς πρὸς τὸν πατέρα τῶν ὅλων καὶ ποιητὴν κοινωνίας ἀπήλαυσε, προσρήσεως τῆς αὐτῆς ἀξιωθείς; Ὠνομάσθη γὰρ ὅλου τοῦ ἔθνους θεὸς καὶ βασιλεύς. Der Schlußsatz: *οὔτε γὰρ ἀσθενὴς ὁ ὑπέρμαχος οὔτε φιλικῶν ἀμελὴς δικαίων θεὸς, ἑταιρεῖος ὢν καὶ τὰ κατὰ τοὺς ἑταίρους ἐφορῶν*, hat seine Parallele I 445: *Οὐκοῦν ὅτι καὶ πρὸς βοήθειαν δύναμις ἀρωγὸς εὐτρεπὴς ἐφεδρεύει παρὰ θεῷ καὶ αὐτὸς ὁ ἡγεμὼν ἐγγυτέρω πρόσεισιν ἐπ' ὠφελείᾳ τῶν ἀξίων ὠφελεῖσθαι δεδήλωται.*

Dem folgenden Beweise, der von der *εὐνομία* des Weisen ausgeht, kommt sehr nahe I 34: *ἐπεὶ δὲ πᾶσα πόλις εὔνομος ἔχει πολιτείαν, ἀναγκαίως συνέβαινε τῷ κοσμοπολίτῃ χρῆσθαι πολιτείᾳ, ᾗ καὶ σύμπας ὁ κόσμος· αὕτη δ' ἐστὶν ὁ τῆς φύσεως ὀρθὸς λόγος, ὃς κυριωτέρᾳ κλήσει προσονομάζεται θεσμὸς, νόμος θεῖος ὤν, καθ' ὃν τὰ προσήκοντα καὶ ἐπιβάλλοντα ἑκάστοις ἀπενεμήθη.* (dazu II 46).

Eine Erläuterung zur 2. Hälfte des § 9 (der Weise ist frei, weil er ein unentreißbares *τέλος* verfolgt, das Gute) gibt I 660/661 die Gegenüberstellung des Isaak und Joseph, wo die innere Unfreiheit geschildert ist mit den Worten: *ἀνθέλκεται δὲ εἰκότως, πολλὰ τέλη τοῦ βίου προτεθειμένος, καὶ ἀντισπώμενος ὑφ' ἑκάστου ἵεται καὶ κλονεῖται, μὴ δυνάμενος στηριχθῆναι . . . . . τοιοῦτος μὲν δὴ κύκλος εἰλεῖται περὶ τὴν πολύτροπον ψυχὴν ἀϊδίου πολέμου.*

Die Ansicht, vollkommene Menschen seien, wenn auch nur selten, zu finden, und die Begründung, warum deren Vorkommen so selten sei (§ 10), bietet u. a. I 584: *νυνὶ δὲ . . . . φήσομεν, ὅτι ἔστι μὲν ὑπαρκτὸν πρᾶγμα σοφία, ἔστι δὲ καὶ ὁ ἐραστὴς αὐτῆς σοφός· ὑπάρχων δὲ ὅμως ἡμᾶς τοὺς φαύλους διαλέληθεν· ἀγαθὸν γὰρ οὐ θέλει κακῷ συνέρχεσθαι.*

Was, daran anschließend, über das eitle Treiben der Menschenwelt nur skizzenhaft angedeutet ist . . . *θεοπλαστοῦσα δ' ἡ κενὴ δόξα τὸν τῦφον* . . . ., das ist in vollem Bilde ausgeführt de somn. lib. II, Mang I 665 von *κενὴ δὲ δόξα προστίθησιν ἀεὶ γνησίῳ μὲν τὸ νόθον, οἰκείῳ δὲ τὸ ἀλλότριον, ἀληθέσι δὲ τὸ ψεῦδος, αὐτάρκει δὲ τὸ πλεονάζον, ζωῇ δὲ θρύψιν, βίῳ δὲ τῦφον* an bis . . . . *οὕτω τῷ ἀληθεῖ καὶ ἀτύφῳ βίῳ παρανέβλαστεν ὁ κατεψευσμένος καὶ τετυφωμένος, οὗ μέχρι ταύτης τῆς ἡμέρας οὐδεὶς εὕρηται γεωργὸς, ὃς τὴν βλαβερὰν ἐπίφυσιν αὐταῖς ῥίζαις ἀπέκοψεν.*

Dieselbe Hochschätzung der Magier, die § 11 verrät: *οἳ τὰ φύσεως ἔργα διερευνώμενοι πρὸς ἐπίγνωσιν ἀληθείας καθ' ἡσυχίαν τὰς θείας ἀρετὰς τρανωτέραις ἐμφάσεσιν ἱεροφαντοῦνταί τε καὶ ἱεροφαντοῦσι* zeigt II 316: *τὴν μὲν οὖν ἀληθῆ μαγικὴν, ὀπτικὴν ἐπιστήμην οὖσαν, ᾗ τὰ φύσεως ἔργα τρανωτέραις φαντασίαις αὐγάζεται, σεμνὴν καὶ περιμάχητον δοκοῦσαν εἶναι, οὐκ ἰδιῶται μόνον, ἀλλὰ καὶ βασιλεῖς καὶ βασιλέων οἱ μέγιστοι καὶ μάλισθ' οἱ Περσῶν διαπονοῦσιν*

und zu dem Lobe der Gymnosophisten, *οἳ πρὸς τῇ φυσικῇ καὶ τὴν ἠθικὴν φιλοσοφίαν διαπονοῦντες ὅλον ἐπίδειξιν ἀρετῆς πεποίηνται τὸν βίον*, stimmt I 666: *καὶ μὴν πρὸς τὸν ὕπνον μαλακὸν μὲν ἔδαφος αὔταρκες ἦν· ἐπεὶ καὶ μέχρι νῦν τοὺς Γυμνοσοφιστὰς παρ' Ἰνδοῖς χαμευνεῖν ἐκ παλαιῶν ἐθῶν κατέχει λόγος.*

Die Worte des Herakles: *πίμπρα, κάταιθε σάρκας, κτλ.* (§ 15) werden von Philo öfter[1]) citiert, und des Zeno und Anaxarchus Standhaftigkeit (§ 16) wird in ganz ähnlichen Ausdrücken de prov. lib. II § 10 u. § 11 gerühmt. (Vgl. auch I 224).

Die Beweisstücke, die von da ab bis zum Schlusse folgen, sind als Ganze nicht wieder verwendet; einzelne Gedanken daraus finden sich allenthalben, z. B.:

II 466: *ἐξ ὧν ἐναργέστατα παρίσταται, τὸ μήτε τινὰ τῶν σπουδαίων δοῦλον εἶναι, ... μήτε τῶν ἀφρόνων ἐλεύθερον, καὶ ἂν Κροῖσος ἢ Μίδας ἢ ὁ μέγας βασιλεὺς ὢν τυγχάνῃ*, kehrt ähnlich wieder II 635 (de provid. II § 16): *μὴ τοσοῦτόν ποτε ψευσθείης ἀληθείας, ὥς εὐδαίμονά τινα τῶν φαύλων νομίσαι, καὶ ἂν πλουσιώτερος μὲν ᾖ Κροίσου, Λυγκέως δὲ κτλ.* Dazu ibid. I § 64 und in Gen. IV § 76.

Ähnlich wie II 467: *Ἄγαμαι καὶ τῶν Ἀργοναυτῶν, οἳ σύμπαν ἀπέφηναν ἐλεύθερον τὸ πλήρωμα, μηδένα μηδὲ τῶν εἰς ἀναγκαίας ὑπηρεσίας προσέμενοι δοῦλον, ἀδελφὸν ἐλευθερίας αὐτουργίαν ἐν τῷ τότε ἀσπασαμένων.* wird von der heroischen Einfachkeit und Bedürfnislosigkeit gesprochen I 665: *Ἆρ' οὖν οὐκ αὔταρκες ἦν, ἀπανθρακίσαντας καὶ αὐτοσχεδίως ὀπτήσαντας πυρὶ* (die Fleischnahrung) *τρόπον ἡρωϊκῶν ὄντως ἀνδρῶν προσφέρεσθαι;*

Das Urteil über den Wert der Dichtkunst II 467: *Εἰ δὲ καὶ ποιηταῖς προσέχειν ὅσιον — διὰ τί δὲ οὐ μέλλομεν; παιδευταὶ γὰρ*

---

[1]) Es ist wie II 461 mit II 53, so — trotz Ausfelds Auseinandersetzung p. 41 — II 449 mit I 127 zu verbinden.

οὗτοί γε τοῦ σύμπαντος βίου, καθάπερ ἰδίᾳ γονεῖς παῖδας, καὶ αὐτοὶ τὰς πόλεις δημοσίᾳ σωφρονίζοντες — ist das gleiche, wie I 178: ὠφέλιμον μὲν οὖν, εἰ καὶ μὴ πρὸς ἀρετῆς κτῆσιν τελείας, ἀλλά τοι πρὸς πολιτείαν, καὶ τὸ παλαιοῖς καὶ ὠγυγίοις ἐντρέφεσθαι δόξαις καὶ ἀρχαίαν ἀκοὴν ἔργων καλῶν μεταδιώκειν, ἅπερ ἱστορικοὶ καὶ σύμπαν τὸ ποιητικὸν γένος τοῖς τε καθ' ἑαυτοὺς καὶ τοῖς ἔπειτα μνήμῃ παραδεδώκασιν.

An die einzelnen Sätze des Schlusses (§ 22) gemahnen die Stellen II 156; I 76; 521/2. Zu dem am Ende aufgestellten Lebensziele: πρὸς τέλος αἴσιον . . . . ἀφίξονται, „τὸ ἀκολούθως τῇ φύσει ζῆν". bekennt sich auch sonst Philo, z. B. I 456: Λέγεται δὲ ἑξῆς ὅτι· Ἐπορεύθη Ἀβραάμ, καθάπερ ἐλάλησεν αὐτῷ κύριος. Τοῦτο δέ ἐστι τὸ παρὰ τοῖς ἄριστα φιλοσοφήσασιν ᾀδόμενον τέλος, τὸ ἀκολούθως τῇ φύσει ζῆν. Γίνεται δὲ, ὅταν ὁ νοῦς εἰς τὴν ἀρετῆς ἀτραπὸν ἐλθὼν κατ' ἴχνος ὀρθοῦ λόγου βαίνῃ καὶ ἕπηται θεῷ, τῶν προστάξεων αὐτοῦ διαμεμνημένος καὶ πάσας ἀεὶ καὶ πανταχοῦ ἔργοις τε καὶ λόγοις βεβαιούμενος.

Daß in der zweiten Hälfte der Abhandlung (von II 461—470) ausgedehntere Beziehungen zu den Schriften Philos fehlen, fände seine Erklärung, wenn jener, während er im Anfang mehr selbständig arbeitete, hier enger an eine Vorlage sich angeschlossen hat. Und es hat denn auch Hense[1]) gezeigt, daß sich von 460 (Schluß) bis 466 eine nur von wenig Andersartigem unterbrochene Reihe von Beispielen hinzieht, die desselben Ursprungs sind: sie tragen noch unverkennbar den Stempel ihres Schöpfers, „des hedonisch

[1]) Bion bei Philon. Rheinisches Museum 1892. p. 219—240. — Ehe ich diesen Aufsatz kannte, war ich auch auf Bion gekommen, ohne indes das Abhängige alles zu erkennen. Θεόδωρος ὁ ἐπικληθεὶς ἄθεος (§ 18 Schluß), unter die Muster der Weisen gezählt, war von Philo anderswoher entnommen. Von des Theodorus Schüler aber, Bion, war überliefert, daß er περὶ δουλείας geschrieben. Und an diesen erinnerte neben den Ähnlichkeiten in Q. O. P. manches andere aus Philon: Sein Ausspruch: τὴν οἴησιν ἔλεγε προκοπῆς ἐγ (!) κοπὴν (Diog. Laert. IV, 7, 3) ist von jenem wiederholt M. II 652.: οἴησις, ὡς ὁ τῶν ἀρχαίων λόγος, ἐστὶν ἐκκοπὴ προκοπῆς (= Quaest. in Gen. lib. III § 48). Auch der ihm zugeschriebene Vergleich: τοσοῦτον διαφέρει ἡ φρόνησις τῶν ἄλλων ἀρετῶν, ὅσον ἡ ὅρασις τῶν ἄλλων αἰσθήσεων (Diog. Laert. IV 7, 3) ist dem Philo geläufig. Und dessen Angriff auf den τῦφος (M. I 665—67) hat sein Vorbild in der Verteidigung der πενία bei Stob. flor. III, 1, 98 (nach Hense). — Dazu die Übereinstimmungen, auf die Wendland (Ü. d. Vorsehung p. 50) hinweist.

beeinflußten Vertreters des *σπουδογέλοιον*," des Borysthheniten Bion. Diese Spur, die auch ab und zu vorne durchzublicken scheint[1]), läßt sich — wenn das zu versetzende Stück (II 466/67) übergangen wird — in dem Anschließenden noch einmal aufdecken. In dem § 21 vergleicht Philo den Freimut der personificierten *ἀρετή* mit den dreisten Worten eines Sklaven, der vom Asyl aus spricht. Die Komik dieser Szene paßt für Bion, und daß er sie genutzt hat, zeigt Stob. flor. III, 1, 98: *διὸ καὶ εἰ λάβοι φωνὴν τὰ πράγματα, ὃν τρόπον ἡμεῖς, καὶ δύναιτο δικαιολογεῖσθαι, οὐκ ἂν εἴποι, φησὶν (ὁ Βίων), ὥσπερ οἰκέτης πρὸς κύριον ἐφ' ἱερὸν καθίσας δικαιολογεῖται· τί μοι μάχῃ;*

Überkommen hat Philo dieses bionische Eigentum auf dem Wege der Diatribe, deren vielfache Spuren in den Werken jenes aufgewiesen zu haben, ein neues Verdienst Wendlands[2]) ist. Aus derselben Quelle stammt noch einiges aus dem in Rede stehenden Abschnitt (II 461—470).

So sind unverkennbar nach gleichem Muster gebildet die beiden folgenden Schlüsse, von denen der eine die Todesverachtung des Ringkämpfers benutzt, um dem Weisen dieselbe Eigenschaft im höheren Grade zuzusprechen, der andere die Mühe und Geduld, welche der Beruf eines Zirkuskünstlers erfordert.

M. II 462 (§ 17): *Οἶδα καὶ παγκρατιαστὰς πολλάκις ὑπὸ φιλοτιμίας καὶ τῆς εἰς τὸ νικᾶν σπουδῆς ἀπαγορευόντων αὐτοῖς τῶν σωμάτων μόνῃ ψυχῇ διαπνέοντας ἔτι καὶ διαθλοῦντας . . . . εἶτ' οἰόμεθα τοὺς μὲν ἀσκητὰς τῆς ἐν σώμασιν εὐτονίας ἐπιβεβηκέναι φόβῳ θανάτου ἢ δι' ἐλπίδα νίκης ἢ ὑπὲρ τοῦ μὴ τὴν ἰδίαν ἧτταν ἐπιδεῖν, τοὺς δὲ τὸν ἀόρατον νοῦν γυμνάζοντας ἐν ἑαυτοῖς . . . . οὐχ ὑπὲρ ἐλευθερίας ἐθελήσειν ἀποθνήσκειν;* und

---

[1]) Hense l. c. p. 229 u. 230. — Zusammenstellen kann man noch mit den Folgerungen aus dem Verse: *τίς ἐστι δοῦλος τοῦ θανεῖν ἄφροντις ὤν;* (M. II 448 Schluß) die von Teles (Stob. flor. III. 1, 98) überlieferte Stelle: *ἐὰν δὲ ποιήσῃ καὶ τῆς ἡδονῆς καταφρονοῦντά τινα καὶ πρὸς τοὺς πόνους μὴ διαβεβλημένον καὶ πρὸς δόξαν καὶ ἀδοξίαν ἴσως ἔχοντα καὶ τὸν θάνατον μὴ φοβούμενον, ὅτι ἂν θέλῃς ἐξέσται σοι ἀνωδύνῳ ὄντι ποιεῖν.*, sowie mit dem oft ausgesprochenen Urteile, daß die Sklaverei verwerflich sei, die Antwort, die Bion dem König Antigonus gab: *ἐμοὶ ὁ πατὴρ μὲν ἀπελεύθερος, ... ἔχων οὐ πρόσωπον, ἀλλὰ συγγραφὴν ἐπὶ τοῦ προσώπου, τῆς τοῦ δεσπότου πικρίας σύμβολον.* (Diog. Laert. IV 7, 1).

[2]) Philo und die kynisch-stoische Diatribe. 1895. (p. 61[5]).

Stob. flor. III 29, 75: ἀλλ' οἱ μὲν ἄρα θαυματοποιοὶ δύσκολα οὕτως ὑφίστανται πράγματα καὶ τὴν ζωὴν παραβάλλονται τὴν ἑαυτῶν, οἱ μὲν εἰς μαχαίρας κυβιστῶντες, οἱ δ' ἐπὶ κάλων μετέωροι βαδίζοντες, οἱ δ' ὥσπερ ὄρνεα πετόμενοι διὰ τοῦ ἀέρος, ὧν τὸ σφάλμα θάνατός ἐστιν. καὶ ταῦτα πάντα δρῶσι μικροῦ χάριν μισθοῦ· ἡμεῖς δ' οὐκ ἀνεξόμεθα ταλαιπωρεῖν ὑπὲρ εὐδαιμονίας ὅλης; (Μουσωνίου ἐκ τοῦ Ὅτι πόνου καταφρονητέον). Daß die Ähnlichkeit eine mehr als zufällige ist, zeigt uns der Name des Musonius[1]), des bedeutendsten Vertreters dieser populären Philosophie in der ersten römischen Kaiserzeit.

Derselbe Vortrag dieses Philosophen bietet noch ein zweites Gegenstück, die Verwertung des Argumentes aus dem Tierreiche:

M. II 466 (§ 19): Τῆς δὲ ἐν σοφοῖς ἐλευθερίας ὥσπερ καὶ τῶν ἄλλων ἀνθρωπίνων ἀγαθῶν καὶ ἐν τοῖς ἀλόγοις ζῴοις παραδείγματα σκοπῶν ἄν τις εὕροι. Οἱ γοῦν ἀλεκτρυόνες οὕτως εἰώθασι φιλοκινδύνως ἀγωνίζεσθαι, ὥστε ὑπὲρ τοῦ μὴ εἶξαι καὶ παραχωρῆσαι .... ἄχρι γὰρ θανάτου παραμένουσιν .... Τοὺς οὖν σοφοὺς τί οἰόμεθα, οὐκ ἀσμενέστατα δουλείας ἀνταλλάξεσθαι τελευτήν; τὰς δὲ τῶν νέων καὶ εὐφυῶν ψυχὰς ἆρ' οὐκ ἄτοπον λέγειν ἐν ἄθλοις ἀρετῆς ὀρνίθων ἐλαττοῦσθαι καὶ μόλις φέρεσθαι τὰ δευτερεῖα; und

Stob. flor. III, 29, 75: εἰκότως δ' ἄν τις λογίζοιτο καὶ τὸ τῶν ζῴων ἐνίων ὁποῖόν ἐστι, πάνυ τι δυνάμενον ἐντρέπειν ἡμᾶς φιλοπόνους εἶναι. οἱ γοῦν ὄρτυγες καὶ ἀλεκτρυόνες οὔτ' ἀρετῆς ἐπαΐοντες οὐδὲν ὥσπερ ὁ ἄνθρωπος οὔτε τὸ καλὸν καὶ δίκαιον εἰδότες ...., ὅμως μαχόμενοι πρὸς ἀλλήλους καὶ πηρούμενοι ἀνέχονται καὶ μέχρι θανάτου καρτεροῦσιν, ὥστε μὴ ἡττᾶσθαι θατέρου ὁ ἕτερος. πόσῳ δὴ μᾶλλον εἰκὸς ἡμᾶς ἀνέχεσθαί τε καὶ καρτερεῖν, ὅταν ἐπιστώμεθα διά τι τῶν καλῶν κακοπαθοῦντες, ἢ ἵνα ....;

Außerdem dürfte der Diatribenliteratur angehören die zweite Hälfte des § 20 (ἐπανατάσεων δὴ καὶ ἀπειλῶν, ἃς σοφοῖς ἀνδράσιν ἐπανατείνονται bis ὡς ἐπάνω πάσης ἀλγηδόνος ἵστασθαι δύνασθαι), eine Zusammenfassung des über den Gleichmut und die Unerschrockenheit des Weisen Vorgebrachten; solche gedrungene Wie-

[1]) ibid. p. 8: Mit Musonius zeigen sie (die Lieblingsthemata der späteren Diatribe in Philos Schriften) die auffallendste Übereinstimmung und weisen eben dadurch auf andere Quellen hin.

derholungen, die wirkten, waren eines der in ihr gebrauchten Kunstmittel, und an die vorliegende erinnern zwei von Plutarch und Epiktet überlieferte [1].

So hat sich denn für eine zusammenhängende Partie von bedeutender Ausdehnung ergeben, wo ihr Ursprung liegt. Erwägt man nun, daß auch Stücke des ersten Teiles, wie die Paradoxa des § 1 u. 2, und manches aus dem § 6 [2]) derselben Sphäre angehört, einiges fernerhin (wie die §§ 10—13 u. § 22) derart ist, daß man Philo als Gewährsmann dafür ansehen kann, anderes wiederum (Kalanos § 14, Xanthier § 18) auch nicht gerade auf eine stoische Vorlage schließen läßt, so ist, was bleibt, schon an Ausdehnung zu gering, um seinetwegen eine stoische Hauptquelle annehmen zu müssen.

---

1) Plutarch. *Eἰ αὐτάρκης ἡ κακία πρὸς κακοδαιμονίαν.* 499. *Τύχη, πενίαν ἀπειλεῖς — ὅταν μακαρίου τέλους τυγχάνωσιν.* Epiktet. lib. IV. *περὶ ἀφοβίας.* Von der Stelle ab: *Ταῦτα τί κωλύει διαλαβόντα ζῆν κούφως καὶ εὐηνίως, πάντα τὰ συμβαίνειν δυνάμενα πράως ἐκδεχόμενον, τὰ δ'ἤδη συμβεβηκότα φέροντα;*

2) Wendland. Die kynisch-stoische Diatribe p. 49—51. Hense l. c. p. 230.


3 0112 126254074